

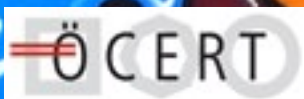


2017/94

ISOTOPIA

Forum für gesellschaftspolitische Alternativen

20 Jahre ISOP-Schulsozialarbeit



INHALT

- 1 Editorial:
Sandra Jensen
- 2 Es war einmal ...
- 4 Meilensteine ISOP-Schulsozialarbeit
- 6 Es war/en einmal ...
- 8 „Und was genau macht ihr da bei Schulsozialarbeit?“
- 9 Der Fingerabdruck der Schulsozialarbeit
- 10 Ein Interview zur Arbeit als SchulsozialarbeiterIn
- 12 Schulsozialarbeit ist für mich ...
- 14 Freizeitangebot: Girlsday
- 15 Logowettbewerb der ISOP-Schulsozialarbeit
- 16 Gedanken an die Anfänge aus Sicht der Schulleitung
- 18 Schulsozialarbeit an Volksschulen – Wichtige Präventionsarbeit!
- 19 Warum Schulsozialarbeit für mich wichtig ist!

- 20 SchülerInnenbefragung
- 22 Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit
- 25 Ein Fall aus der Paxis
- 26 Schulsozialarbeit in den Medien
- 27 And the winner is ... ISOP Schulsozialarbeit!
- 28 Kinder haben Rechte!
- 29 Große helfen Kleinen!
- 30 Eine Reise in den hohen Norden
- 32 Ein Blick über den Tellerrand
- 33 Schulsozialarbeit Steiermark – der Blog
- 34 Rückblick
- 36 Alle ISOP-SchulsozialarbeiterInnen
- 38 Der/Die DurchschnittsschulsozialarbeiterIn im Jahr 2017
- 39 Schulsozialarbeit „come on!“
- 40 Zitate aus 20 Jahren Schulsozialarbeit



IMPRESSUM

Herausgeber:
ISOP – INNOVATIVE SOZIALPROJEKTE
GmbH, Dreihackengasse 2, 8020 Graz
Tel.: 0316/76 46 46
E-Mail: isop@isop.at
www.isop.at

Redaktion:
Sandra Jensen, Christian Marczik, Peter Troissler,
Jutta Zniva

Redaktionelle Mitarbeit:
Antonia Asen, Nicolina Bek, Julia Edlinger,
Mara Eggel, Hannelore Fleck, Eva Heber,
Sabine Heiling, Lisa Heitzinger, Bettina Jäkel,
Barbara Jestl, Monika Kornberger, Julia Krainer,
Alexander Krückl, Raffaella Reisinger, Bibiane
Sperger, Edith Walter

Lektorat:
Brigitte Brand, Beatrix Mitterhammer, Edith
Walter

Layout:
Peter Troissler, Marlene Voves, Jutta Zniva

Druck:
Medienfabrik Graz

Gefördert von:



**Mag.ª Sandra Jensen,
Bakk. phil. Bakk. phil.**
Projektleitung ISOP-Schulsozialarbeit

Editorial

20 Jahre ISOP-Schulsozialarbeit! Das gehört gewürdigt und gefeiert! Viele Jahre harte Pionierarbeit hat sich zu einem Angebot entwickelt, das nicht mehr wegzudenken ist. In dieser Sondernummer der Zeitschrift ISOTOPIA zum Thema Schulsozialarbeit lade ich Sie auf eine kurze Zeitreise ein – mit einigen Highlights (u.a. S. 27, 30 und 32), die näher beschrieben sind. Ich hoffe, dass Sie diese Ausgabe sehr kurzweilig finden, dennoch informativ. Viele unserer BegleiterInnen waren so lieb und haben uns nicht nur Statements geschickt, sondern tief in die Erinnerungsbox mit alten Fotos aus der eigenen Schulzeit gegriffen – ein Bild entzückender als das andere! Rückmeldungen haben wir auch von KooperationspartnerInnen (u.a. S. 16, 17 und 19) und ehemaligen SchulsozialarbeiterInnen (S. 10 und 39) eingeholt bzw. Interviews geführt. Kinder und Jugendliche dürfen selbstverständlich auch nicht zu kurz kommen! Auf S. 12-13 haben sich SchülerInnen mit dem Thema Schulsozialarbeit beschäftigt. Die Rückmeldungen auf S. 20-21 haben unsere Herzen erwärmt und bestätigt, dass unsere Arbeit wichtig ist und Wirkung zeigt. Über Wirkung schreibt auch Prof. Dr. Karsten Speck (S. 22).

Was ISOP prägt und begleitet, sind viel Humor und eine sehr große Bandbreite an Kreativität und zusätzlichen Talenten. Das spiegelt sich nicht nur in der Vielfalt der Angebote und der täglichen Arbeit wider, sondern auch in dieser ISOTOPIA. Wo sonst können Sie ein Märchen über die Entwicklung der Arbeit lesen (S. 1) oder eine DurchschnittsschulsozialarbeiterIn finden (S. 38 – ja, Sie dürfen sich wundern :). Einige SchulsozialarbeiterInnen haben sich zu Zahlen, Daten und Fakten Gedanken gemacht – jedoch in einer etwas anderen Form als üblich ... Diese „Statistik“ finden Sie auf jeder Doppelseite. Zum Schluss kommen auch andere Menschen zu Wort – wir präsentieren eine Zitatsammlung, die uns im Alltag Kraft bringt. Ich möchte diese Gelegenheit dazu nutzen, mich vom Herzen bei jedem/jeder einzelnen SchulsozialarbeiterIn zu bedanken, die mich auf dieser wahnsinnig spannenden Reise begleitet hat und Schulsozialarbeit dazu gemacht hat, was sie heute ist! Auch ein großes Dankeschön an alle MitstreiterInnen, die uns unterstützen und sich mit uns bemühen, Kinder und Jugendlichen auf ihrem Weg zu begleiten. Auf die nächsten 20 Jahren!

Es war einmal ...

... hoch im Norden, wo die Rentiere Zimtschnecken und Milch zum Frühstück genießen, ein kleines Mädchen. Seine braunen Locken tänzelten freudig um seine roten Wangen, ebenso wie es selbst heiter durch das kunterbunte Herbstlaub sprang. An jenem Herbsttag bemühte sich die Sonne besonders, noch vor dem Jahreszeitenumbruch, ein letztes Mal kräftig die farbenprächtigen Baumkronen golden zu bescheinen, denn es handelte sich schließlich nicht um irgendeinen herkömmlichen Morgen. Das kleine braungelockte Mädchen feierte einen ganz besonderen Herbstbeginn. Es war der Start in eine neue Lebensphase. Alle Jahre wieder, klopfte der erste Schultag an die bunten Eingangstüren hoch im Norden, sowie auch an die zitronengelbe Holztür des kleinen Mädchens.

Schüchtern setzte sich das kleine Mädchen auf einen freien Stuhl, im passend zur Jahreszeit herbstlich dekorierten Klassenzimmer. So unscheinbar es auch wirken wollte, es spürte die neugierigen Blicke der anderen Mädchen und Buben auf seiner gepunkteten Wolljacke haften. Vorsichtig ließ es seinen Blick durch die Sitzreihen schweifen. Rundum befanden sich strohblonde junge Wesen, die fasziniert auf den braunen Lockenkopf starrten. Während viele unschuldige, aufgeregte und neugierige Blicke durch das Klassenzimmer flogen und an den Wänden hochschossen und unter den Stühlen durchhuschten, betrat ein stattlicher Mann den Raum. Er trug einen smaragdgrünen Zylinder am Kopf, eine farblich abgestimmte Fliege um den Hals und eine Gitarre aus feinem Zedernholz unter dem Arm. Motiviert und heiter stimmte er das Lied vom Anderssein an. Fröhlich sang er lauthals Strophe für Strophe den jungen Wesen vor, bis alle die letzte Strophe, durch das Klassenzimmer tanzend, sangen.

„Im Land der Buntgemischten, sind alle bunt gemischt. Und wenn ein Gelbgetupfter das bunte Land auffrischt. Dann rufen Buntgemischte „Willkommen hier im Land“. Hier können wir gemeinsam leben, wir reichen uns die Hand.“

Von diesem Tag an liebte das kleine Mädchen die Schule. Aufgeregt erzählte es zu Hause bei der täglichen Zimtschnecken- und Milchjause von den ersten Unterrichtsstunden, von den Pausengesprächen, von der sanften Zedernholz Gitarre, von der smaragdgrünen Fliege und sang im Herbstlaub springend das Lied vom Anderssein. Von diesem Tag an zog Jahr für Jahr der Herbstwind über das Land hoch im Norden und mit ihm klopfte der Schulbeginn an die zitronengelbe Holzeingangstür des kleinen Mädchens, welches von Herbsttanz zu Herbsttanz reifer wurde, wessen braune Locken von Jahreszeit zu Jahreszeit länger und kräftiger

wurden. Über die Zeit wurde aus dem kleinen braungelockten jungen Wesen ein scharfsinniges, einfühlsames und aufgewecktes Fräulein, das selbst in der höheren Schule stets fleißig und wissbegierig den Worten der Lehrenden folgte.

Eines Tages, als das junge Fräulein in dieser besagten höheren Schule über den Schulhof schritt, erspähte es unter einem tannengrünen Nadelbaum eine junge Frau, die einsam in ein koboldblaugebundenes Buch starrte. Vorsichtig tastete es sich an die junge Frau heran und fragte nach ihrem Wohlbefinden. Bald schon kullerten dicke Tränen über die fahlen Wangenknochen der jungen Frau, denn sie fühlte sich fremd und nicht zugehörig. Das junge Fräulein erinnerte sich an seinen allerersten Schultag, der Tag an dem die Sonne golden durch die Baumkronen blinzelte und stimmte das Lied vom Anderssein an. Wenig später waren die Tränen getrocknet und gemeinsam trafen sie sich im Vorgarten und genossen Zimtschnecken und Milch mit den Rentieren. Ein anderes Mal gab es Fisch und Weißbrot als Abendbrot bei der jungen Frau zu Hause. Sie stammte aus dem höchsten Norden, dort wo man die Wolfshunde vor den Schlitten spannte und der Nordwind Eiskristalle auf den Baumkronen hinterließ. Eine tiefgründige Freundschaft wurde entfacht, eine solche, von der man nachsagt, dass man gemeinsam durch Sonne und Regen tanzt.

An einem rauen Wintertag fegte der eisige Nordwind durchs Land und der Platz neben dem jungen Fräulein blieb unbesetzt. Sorgenvoll stapfte es durch die Wälder zum kleinen Häuschen am See, um nach seiner Freundin zu sehen. Dort angekommen kam ihm die junge Frau, abermals von Tränen überströmt entgegen. Mogli war ein junger, verspielter Wolfshund. Er bewachte die Träume der jungen Frau, teilte mit ihr Fisch und Weißbrot zum Frühstück, entdeckte mit ihr die Wälder und Waldlichtungen und plantschte in den milden Sommermonaten mit ihr im Bergsee. Mogli war der beste Gefährte der jungen Frau und kam eines Tages von seinem Streifzug nicht zurück. Seither blieb er verschollen. Tröstend setzte sich das junge Fräulein an die Seite der jungen Frau und wusste, das Lied vom Anderssein würde Mogli nicht zurückbringen. Nun denn, brachte sie einen Vorschlag hervor. Es erzählte von der geheimnisvollen Tür im ersten Stock im Schulgebäude, hinter jener sich eine zauberhafte Traumtänzerin befinden sollte. Legenden zufolge, höre sie allen jungen Wesen, die etwas auf dem Herzen haben zu. Sie besäße die Gabe des Daseins, das Geschick des Zuhörens und weiter noch bringe sie mit der Redekunst traurige Herzen wieder zum Tanzen.

Also beschlossen die jungen Freundinnen,

einen Blick hinter diese sagemuwobene Tür zu werfen und lernten die Traumtänzerin kennen. Sie trug eine buntgestreifte Leinenhose und in ihrem verknoteten Haar steckten kunterbunte Frühlingsblumen. Ihr Lächeln war einladend, ihre Stimme sanft und tröstend, sodass die junge Frau sich immer wieder über mehrere Wochen mit ihr verabredete, um mit ihr über Mogli zu sprechen. Das junge Fräulein durfte miterleben wie die junge Frau von Woche zu Woche wieder gesprächiger, fröhlicher und unternehmungslustiger wurde. Von diesem Tag an wusste das junge Fräulein, dass sie die Künste des Traumtanzens erlernen wollte, um selbst einmal die Gabe zu besitzen traurige Herzen zum Tanzen zu bringen.

Das Herz des jungen Fräuleins war liebend, war zielstrebig und geprägt durch positive Herzenserfahrungen. So kam der Tag an dem sie alt genug war die Lehre des Traumtanzens zu studieren um dann den hohen Norden hinter sich zu lassen. Es zog in ein Land, wo man Ei und Speck jausnete und Schafe und Ziegen in den Vorgärten grasten. Erschüttert musste das junge Fräulein feststellen, dass es in dem fernen Land nur zwei Traumtänzer gab. In jenem Land hauste nämlich ein pedantischer Schatzmeister. Seine Goldtaler verließen nur die Schatzkammer, wenn ihm ein versiegeltes Pergament, dessen Inhalt von hoher Überzeugungskraft gewesen war, vorgelegt wurde. Dem jungen Fräulein war bewusst, die Lehre des Traumtanzens allein würde es nicht weit bringen, ebenso wenig wie das Lied vom Anderssein, oder eine Melodie auf einer feinen Zedernholzgitarre. Auch Milch und Zimtschnecken würden den Schatzmeister nicht überzeugen können. Während das junge Fräulein tagein und tagaus in ihrem Kämmerchen nachdachte und Pergament für Pergament vollkritzelte und wieder verwarf, kam eine weiße Taube zu ihm ans Fensterbrett geflogen, die aufgereggt gurrte. Das Vögelchen verriet ihm, dass seine Herrin nach einer Traumtänzerin suche, die mit Geschick und Scharfsinn den Schatzmeister davon überzeugte, dass es mehr als zwei Traumtänzer für die Schulen in seinem Land bräuchte. An jenem lauen Sommerabend strahlte das Herz des jungen Fräuleins ebenso kräftig, wie die Herbstsonne an seinem ersten Schultag, denn es wusste, nun war die Zeit gekommen, seinen Herzenswunsch unerlässlich zu verfolgen. Über die Zeit lernte das junge Fräulein die Traumtänzer des Landes zunehmend besser kennen, ebenso wie die Schulen, in denen sie junge Herzen zum Tanzen brachten. Wenn das junge Fräulein eine Audienz bei den Schulkönigen hatte, packte sie Zimtschnecken ein, um sie mit dem glitzernden Flair des Hohen Nordens zu umwerben. Es gewann die Herzen der Schulkönige, ebenso wie die der jungen Wesen und täglich wurde es in seinem Herzenswunsch erneut bestärkt. Schließlich kam der Tag an dem das junge Fräulein

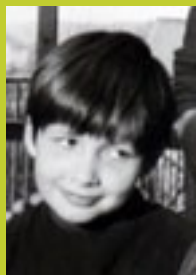
zu den Pforten des Schatzmeisters schritt. Im Gepäck hatte sie die Gabe des Daseins, das Geschick des Zuhörens, die Redekunst und allem voran ein akribisch ausgearbeitetes Schriftstück, welches genau für die sieben Schulkönige, mit denen sich das junge Fräulein oft zur Zimtschnecken- und Milchjause traf, angefertigt wurde. Mürrisch, aber dennoch aufmerksam lesend durchforstete der Schatzmeister das Schriftstück. Immer wieder blieb sein Blick an einem Pergamentstück haften, immer wieder zuckten seine Mundwinkel als würde er lächeln wollen. Gelegentlich räusperte er sich und schob seine Augengläser zurecht. Beim vorletzten Pergamentstück kramte er sogar eine golden umrahmte Linse hervor. Letztlich blickte er vom Schriftstück hoch, schüttelte die Hand des jungen Fräuleins kräftig, nickte ihr streng zu und wies sie zufrieden aus dem Schatzhof. Draußen blinzelte ihm die Sonne entgegen und die Vögel zwitscherten das Lied vom Anderssein. Sogar die Schafe und Ziegen am Wiesenrand blökten und meckerten mit und eine außergewöhnlich fröhliche Stimmung lag über dem fernen Land, für welches das junge Fräulein einst den hohen Norden hinter sich ließ.

Von diesem Tag an, immer zur selben Jahreszeit jausnete das junge Fräulein gemeinsam mit dem Schatzmeister Ei und Speck und als Nachspeise wurden Zimtschnecken und Milch serviert, um das Bündnis zwischen Schatzhof und Schulhof alljährlich zu besiegeln.

Jährlich flossen die Goldtaler in die Künste des Traumtanzens und immer mehr Schulkönige durften eine sagemuwobene Tür im ersten Stock des Schulgebäudes aufnehmen, hinter welcher die Traumtänzer traurige Herzen zum Tanzen bringen. Einst wurde sogar eine Reise zurück in die Heimat des jungen Fräuleins, arrangiert, um von der langjährigen Erfahrung im hohen Norden Wissen zu erwerben.

Einst ein kleines, aufgewecktes, braungelocktes Mädchen, sodann ein junges, scharfsinniges, einfühlsames Fräulein, heute eine angesehene, ambitionierte Frau, die ihrem Herzenswunsch gefolgt ist, und auf viele Jahre der Traumtänzkünste zurückblicken darf. Zwanzig Jahre in denen das Verhalten der jungen Wesen immer wieder neu beleuchtet wurde, die Pergamentstöße verbessert und ausgeschmückt wurden und acht königliche Auszeichnungen für ehrenvolle Dienste und erfolgreiche Künste mit Herz und Verstand.

Mittlerweile ist für den Schatzmeister das Bündnis zwischen seinem Schatzhof und den Schulhöfen nicht mehr wegzudenken. Und wenn die Goldtaler weiterhin für die Herzen der jungen Wesen eingesetzt werden, dann tanzen die Traumtänzerinnen und Traumtänzer noch in den nächsten 20 Jahren.



**FH-Prof.ⁱⁿ Dipl.-Soz.Päd.ⁱⁿ (FH)
Johanna Coulin-Kuglitsch**

Leitung ogsa AG Schulsozialarbeit

ISOP-Schulsozialarbeit feiert 20-jähriges Bestehen – ein bemerkenswerter Anlass:

Die kontinuierliche Tätigkeit der KollegInnen an und mit Schulen, die sich in diesen 20 Jahren stetig erweitert und weiterentwickelt hat, zeigt in beeindruckender Weise, wie professionelle Schulsozialarbeit qualitätvolle und effektive Angebote setzt, die grundlegende Standards einhält und sich je nach Schulstandort differenziert. ISOP belegt eindrucksvoll, was Schulsozialarbeit leisten kann, von der SchülerInnen, LehrerInnen und Eltern/Erziehungsberechtigte und andere AkteurInnen profitieren. Ein Gewinn für jeden Schulstandort. Ich gratuliere und wünsche weiterhin alles Gute!

Die Meilensteine der ISOP-Schulsozialarbeit

2011

Start Schulsozialarbeit im Bezirk Mürzzuschlag an 4 Standorte

Anfang des neuen Schulsozialarbeitsprojekts „Schulsozialarbeit in Österreich“ zur Vermeidung von Schulverweigerung mit Ressourcenaufstockung an 2 Standorten in Graz und österreichweite

Entwicklungspartnerschaft

Bildungsreise nach Schweden mit Schulpsychologie

Start Comenius Regio - zweijähriges Austauschprogramm mit Berlin

2008

Erstellung eines maßgeschneiderten Konzepts für Schulsozialarbeit an 7 Standorten

1995 – 1997

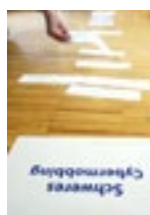
Vorarbeit und Vorbesprechungen zur Implementierung von Schulsozialarbeit

2007

Einstellung der ISOP-Schulsozialarbeit aufgrund von Kürzungen

1997

Start ISOP-Schulsozialarbeit in Graz mit 2 SchulsozialarbeiterInnen in der Andrä Schule und 2 mitbetreuten Schulen



2012

Der ISOP-Schulsozialarbeitsblog wird ins Leben gerufen.

Start Schulsozialarbeit an BHAS Monsberger in Graz

Erstellung Stop-Motion-Film „Schulsozialarbeit“



2013

Abschlussstagung in Graz zum zweijährigen Austauschprogramm mit Berlin

Laporello zu Kernprozessen erscheinen

2009

März:

Start ISOP-Schulsozialarbeit an 4 NMS und 3 VS in Graz

November:

Start Kooperation ISOP-Caritas nach einem gemeinsamen Konzept
Erweiterung in Graz um 3 Standorte

Start im Bezirk Bruck an der Mur an 4 Standorte

Caritas startet in Hartberg, Voitsberg und Judenburg



2015

Gewinn der Ausschreibung für die Bildungsregion Steiermärkischer Zentralraum:

Ausbau der Schulsozialarbeit in Graz (3 Standorte) und im Bezirk Leoben (5 Standorte)

Start einer Kooperation mit sofa (GU)

Caritas in Voitsberg sind nun SubunternehmerInnen

Österreichische Kinderschutzpreis MYKI für die Kreativwerkstatt zum Thema Kinderrecht

TrauDi! der Steirische Kinderrechtspreis:
1. Preis für das Musicalprojekt „Let The Show Begin“
2. Preis für das Buddy-Projekt

2018



2017

20 Jahre ISOP-Schulsozialarbeit!

Sondernummer von ISOTOPIA zum Thema Schulsozialarbeit erscheint

Tagung in Graz mit Prof. Karsten Speck als Hauptredner

2016

Herausgabe Leitfaden zum Umgang mit Schulverweigerung in der ISOP-Schulsozialarbeit

TrauDi! der Steirische Kinderrechtspreis:
1. Preis für das Projekt Jugend(t)raum
2. Preis für das Projekt SchülerInnenparlament „Gesundheit und Wohlbefinden in der Schule“

2014

Österreichischer Kinderschutzpreis MYKI für das Projekt Heroes

Herausgabe Leitfaden Mobbing- und Gewaltprävention in der ISOP-Schulsozialarbeit

Start Schulsozialarbeit im Bezirk Weiz an einem Standort



Zahlen, Daten, Fakten

Gesamtzahl an Schulen an denen Schulsozialarbeit geleistet wird

1997

2017

Es war/en einmal ...



Mag.^a Brigitte Brand war bis Sommer 2017 Geschäftsführerin von ISOP und hat Schulsozialarbeit von der ersten Stunde an begleitet. Hier ist ihr Rückblick.

... eine visionäre Stadträtin, die einer innovativen NGO einen spannenden und herausfordernden Auftrag erteilte und aufgrund ihres Fachwissens nicht sofort losstarten wollte, sondern eine zweijährige Vorbereitungszeit miteinplante, die etliche Vernetzungstreffen und zwei Fachtagungen mit SpezialistInnen aus dem In- und Ausland beinhaltete

... ein kongeniales SchulsozialarbeiterInnenteam, das an seiner Stammschule von einer äußerst kompetenten Direktorin begleitet wurde

... die Evaluierung durch die Karl-Franzens-Universität, die das Projekt „come on“ über die Landesgrenzen hinweg bekannt machte

... unzählige Schülerinnen und Schüler, die mit ganz viel Enthusiasmus dabei waren

... 10 Jahre, in denen „come on“ blühen und gedeihen konnte

... das unverständliche Aus im zehnten Projektjahr

... der Neustart nach einem Jahr Zwangspause mit der Ausdehnung auf weitere Schulen und einer neuen Projektleitung, die quasi aus dem „Heimatland der Schulsozialarbeit“ kam und mit ganz viel Know-how, Elan und Einsatz ein neues Konzept erarbeitete

... ein zusätzlicher Auftrag durch das Land Steiermark mit neuen ExpertInnengruppen, um ein steiermarkweites Rahmenkonzept zu erarbeiten

... herausfordernde Zeiten des Planens und

Einbettens in bestehende Betreuungssysteme eine erfahrenen Partnerorganisation, die mit uns gemeinsam an einem Strang zog, um das Steiermarkmodell zu implementieren

... unzählige WegbegleiterInnen, die uns unterstützten, begleiteten, mit Rat und Tat zur Seite standen, herausforderten und immer wieder zu neuen innovativen Ideen ermutigten

... viele Schulen, die unsere Teams willkommen hießen und unsere Arbeit als „missing link“ zwischen Schule und Jugendhilfe und anderen HelferInnensystemen schätzten ganz viele energiegeladene und fachkundige SchulsozialarbeiterInnen, die den Neuaufbau mitgestalteten und unermüdlich für ihre SchülerInnen da waren

... eine spannende Bildungsreise nach Schweden und etliche Austauschtreffen mit Berliner Schulen und Schulsozialarbeitsstandorten

... etliche Preise und Auszeichnungen, die unsere Teams gewinnen konnten

... bundesweite Vernetzungstreffen und wertvoller Austausch mit den Projekten aus den anderen acht Bundesländern

... elf Jahre mit Sandra „next door“ und einer für mich wirklich einzigartigen Zusammenarbeit, in der wir die vielen wunderbaren Erfolge gemeinsam genossen und feierten und uns in Zeiten der Rückschläge und Tiefs gegenseitig stützten und auffingen

... 20 unvergessliche Jahre mit ganz vielen Hochs und einigen Tiefs, die ich nie und nimmer missen möchte.



Ilse Schmidt

Präsidentin des Landesverbandes der Elternvereine

Schulsozialarbeit hat sich als wichtiges Bindeglied zwischen Schule, Eltern und Jugendhilfe etabliert. Nicht alle Problemstellungen, heute gerne als Herausforderungen bezeichnet, die im schulischen Bereich auftreten, lassen sich allein durch Professionalisierung der Lehrerschaft lösen. Schon bei der im November 1995 in Graz durchgeführten Tagung „Es geht uns alle an“, kam deutlich zum Ausdruck, dass ein gedeihliches Zusammenwirken von Schule und Elternhaus ein wichtiges Fundament für

Die Arbeit mit den Eltern und Erziehungsberechtigten

Die angebotenen Leistungen der Schulsozialarbeit bestehen darin, SchülerInnen bei der Bewältigung ihrer lebensweltlichen Probleme und Entwicklungsaufgaben in für sie geeigneter Form zu unterstützen. Mit ihren sozialarbeiterischen Methoden und ihrem Handlungskonzept stellt Schulsozialarbeit eine Ergänzung zu bereits bestehenden Hilfs- und Unterstützungssystemen an Schulen dar. Dabei lässt sie auch Eltern/Erziehungsberechtigte nicht außer Acht und bildet mit ihren Arbeitsmethoden und Handlungsweisen ein wesentliches, integratives Element der Bereiche Schule und Lebenswelt. Eltern können sich in sämtlichen Fragen der Erziehung bzw. Sozialisation an die SchulsozialarbeiterInnen wenden. Kontaktiert werden sie nicht nur bei (akutem) Bedarf, sondern auch um in Anrufen oder Briefen positive Rückmeldungen über die Kinder zu geben. Schulsozialarbeit organisiert Informationsveranstaltungen ebenso wie diverse Angebote sowohl für Eltern als auch Kinder. In den Volksschulen wird versucht, die Kommunikation zwischen Eltern und Kindern zu fördern, u.a. indem die Kinder „Hausaufgaben“ wie z.B. „Frage deine Mama oder deinen Papa, wie sie/er dich beschreiben

erfolgreiche Bildungsprozesse ist. Knapp zwei Jahre später wurde dann das Projekt „Come on!“ gestartet, das an den Grazer NMS Standorten St. Andrä, Fröbel und Kepler erstmals Schulsozialarbeit anbot. Ziel war damals wie auch heute das Zusammenwirken von Schule und Eltern als wichtige Bildungspartner auszubauen sowie stabile und verlässliche Hilfestellungen für die Kinder und Jugendlichen bereit zu stellen. Eine strikte Aufteilung der Zuständigkeiten: hier Unterricht dort Erziehung wurde zu Recht als unzulänglich erkannt. Denn die Sicherstellung von gutem Unterricht ist zwar die wesentliche Aufgabe von Schule, aber jegliches Unterrichtsgeschehen ist auch untrennbar mit der Erziehung und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler verquickt. Und die individuelle Verfasstheit der Kinder und Jugendlichen beeinflusst die Bildungswirkung von Unterricht maßgeblich. Als Mitwirkende an der Entwicklung des Pilotprojekts „Come on!“ gratuliere ich herzlich zum Jubiläum „20 Jahre Schulsozialarbeit“ und hoffe, dass Kinder und Jugendliche weiterhin all die Unterstützung und Begleitung erfahren, die sie für ein gelingendes Leben brauchen.

Statement

Zahlen, Daten, Fakten

5.368

Anzahl an Beratungsgesprächen
mit SchülerInnen und Eltern
im Jahr 2016





DSAⁱⁿ Elke Lambauer, MA

Projektleitung Koordinierungsstelle Ausbildung bis 18 Steiermark

Ein Unterstützungsangebot in der Schule,

das nichts mit Leistung zu tun hat, weder misst noch benotet, das sich individuell dem Menschen/dem Kind zuwendet. Ein Angebot – **meiner Ansicht nach ein Geschenk** – das so bzw. dort ansetzt, um in einer Leistungsgesellschaft, die sich selbstverständlich auch in der Schule widerspiegelt, Platz zum Durchatmen, zum Innehalten und für Gemeinschaft zu schaffen.

Herzlichen Glückwunsch zum 20. Jubiläum ... auf viele weitere Jahre und vielen Dank für die gute und wertvolle Zusammenarbeit!

„Und was genau macht ihr da bei Schulsozialarbeit eigentlich?“

Das ist eine Frage, die jedeR SchulsozialarbeiterIn schon gehört hat. Eine berechtigte Frage, da es doch ein ziemlich neues Arbeitsfeld ist. 1997 waren sie zu zweit und heute gibt es sie erfreulicherweise in jedem Bundesland, auch wenn das Angebot in Österreich im internationalen Vergleich durchaus ausbaufähig ist. In vielen Ländern gehört Schulsozialarbeit zum Standard (wussten Sie, dass z.B. Ghana da sehr vorbildlich ist?). Sie wird in Schulen angeboten, die für unser Angebot offen sind, und definitiv nicht, weil die LehrerInnen dort versagt haben. Ganz im Gegenteil! Gute Kooperation mit DirektorInnen und LehrerInnen ist Voraussetzung dafür, dass unser Angebot auch greift: LehrerInnen nehmen in ihren Klassen viel wahr und können uns auf SchülerInnen aufmerksam machen, die unsere Unterstützung brauchen könnten – so funktioniert Früherkennung am besten!

Bei Schulsozialarbeit geht es um Beziehungsaufbau und Vertrauen. Viele Kinder lernen allzu früh, dass sie Erwachsenen nicht vertrauen können, und brauchen Zeit, um sich jemandem zu öffnen. Daher ist es wichtig, dass die SchulsozialarbeiterInnen in der Schule präsent sind, wo SchülerInnen niederschweligen Zugang zu ihnen haben: Ohne Voranmeldung und Bürokratie können sie Beratung im Schulgebäude bei jemandem mit bekanntem Gesicht in Anspruch nehmen. Viele Kinder brauchen jemanden, der ihnen zuhört. Sie wollen ihren Frust oder auch Freude mit jemandem teilen oder sie fühlen sich gerade überfordert. Wir begleiten und unterstützen sie bei der Suche nach einer Lösung für ihr Anliegen, in Krisen ebenso wie in alltäglichen Belangen, damit sie sich gut entwickeln können – auch die Eltern spielen in diesem Prozess eine wichtige Rolle. Manchmal weisen wir auf andere Helfersysteme oder Beratungseinrichtungen hin, wenn andere oder zusätzliche Hilfe nötig ist. Wenn die SchulsozialarbeiterInnen nicht im nett eingerichteten Büro zu finden sind, bieten

sie vielleicht gerade in einer Klasse einen Workshop zu Themen wie Kooperation, Mobbingprävention oder Selbstwert stärken an. Am Nachmittag findet möglicherweise ein Freizeitangebot statt: Wir wollen die Kinder in einem nicht-problemorientierten Setting kennen lernen, klassenübergreifende Freundschaften fördern und einen Beitrag zur Schule zum Wohlfühlen leisten.

Schulsozialarbeit ist eine sehr anspruchsvolle Arbeit: Wo sonst findet man einen Beruf, in dem so viele Methoden der sozialen Arbeit täglich verwendet werden, wo mit Kindern und Jugendlichen jeden Alters, Eltern und Professionellen gearbeitet wird? Noch dazu im stark hierarchisch geprägten System Schule, aber als MitarbeiterInnen einer Organisation, die viel von Basisdemokratie hält. Manchmal fängt der Tag um 7:45 Uhr in einer Klasse mit 7-jährigen an, am Nachmittag gibt es eine Teamsitzung und im Anschluss geht es dann noch schnell zu einem Elternabend ... Flexibilität und Selbstmanagement sind Grundvoraussetzungen! Besonderes Engagement auch!

Zahlen, Daten, Fakten

19.811



Die Gesamtzahl an Wörtern in den von ISOP SchulsozialarbeiterInnen verfassten Leitfäden zu den Themen Schulverweigerung und Gewaltprävention

Der Fingerabdruck der Schulsozialarbeit

Vor einigen Jahren haben wir ein Schulsozialarbeitswordcloud gemacht. Sie sieht aus wie ein Fingerabdruck, finden Sie nicht? Eine passende Symbolik. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass die SchulsozialarbeiterInnen in den Leben der SchülerInnen einen Fingerabdruck hinterlassen! Sei es, dass sie Streit unter Kindern geschlichtet haben (und ihnen vielleicht beigebracht haben, dass sie das nächste Mal Differenzen selbst regeln können), dass sie durch unzählige Projekte zum Wohlfühlen in der Schule beigetragen oder dass sie auch

auf Kinderrechte, wie z.B. das Recht auf Schutz, besonders Acht gegeben haben. Die Word cloud ist mit Namen aktiver und ehemaliger SchulsozialarbeiterInnen umschrieben. Ein riesengroßes Dankeschön für eure wichtige Arbeit! JedeR einzelne von euch hat auch in der Schulsozialarbeit einen Fingerabdruck hinterlassen – ohne euch würde die ISOP-Schulsozialarbeit heute anders aussehen. 20 Jahre lang haben SchulsozialarbeiterInnen Fingerabdrücke hinterlassen. Lasst uns weitermachen!





Univ.-Prof. Mag. Dr.
Arno Heimgartner

Sozialpädagogik / Erziehungs- und Bildungswissenschaft / Universität Graz

Schulsozialarbeit ist für mich ein Statement, dass es bei Bildung auch um individuelle Bedürfnisse und soziale Probleme geht. Methodisch ist wichtig, Schulsozialarbeit auch niederschwellig, kulturell, präventiv, partizipativ, beziehungs- und gruppenorientiert zu gestalten, damit Beratung und individuelles Case Management nicht nötig sind bzw. besser aufsetzen können. Gerne denke ich an die Anfangsphase mit Dagmar und Peter und an die fruchtbaren Kooperationsjahre mit Sandra zurück.

Ein Interview zur Arbeit als SchulsozialarbeiterIn



Peter Nikoloff war, gemeinsam mit Dagmar Melnizky, der erste Schulsozialarbeiter in Graz. Heute ist er in Graz als Lehrer tätig.

Du hast die Anfänge der Schulsozialarbeit in Graz miterlebt und mitgeprägt, wie hast du diese Zeit in Erinnerung?

Peter: Positiv, weil es etwas völlig Neues war. Von der Konstellation war es anders als heute. Da gab es früher schon Konzeptarbeit von der Stadt Graz und wir hatten dann verschiedene Aufgabenbereiche zu bewältigen. Im Prinzip ging es darum: „Verbessere das Schulklima“, grob gesagt. Wir arbeiteten im Team, ein Lehrer und eine Sozialarbeiterin.

Was war deine Motivation, bei diesem Projekt mitzuwirken?

Peter: Es passte gut ins Schema von meiner Ausbildung und ich war vorher schon bei ISOP angestellt.

Lisa: Also an erster Stelle war die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, das war für mich ausschlaggebend.



Lisa Heitzinger ist seit dem Jahr 2015 Schulsozialarbeiterin bei ISOP an der NMS St. Peter

Wie sah/sieht ein typischer Arbeitsalltag von dir aus?

Peter: In der Unterrichtszeit, sollten die SchülerInnen zu dir kommen, war das dann Schülerbetreuung, Einzelbetreuung halt. Ich wurde auch gebeten, in Klassen reinzuschauen wie es dort läuft, und das habe ich ein halbes Jahr lang gemacht. Sonst am Vormittag in den Pausen Freizeitbetreuung der Kinder und dann Gespräche mit den LehrerInnen. Wir waren 38 Stunden angestellt, so kamen auch nachmittags manche Kinder freiwillig zum Lernen. Ohne Erfolg in der Schule bekommen Kinder sowohl in der Schule als auch zu Hause Probleme – deshalb haben wir das gemacht.

Lisa: Ich komme in die Schule und schaue, ob der Direktor für ein kurzes Update da ist. Anschließend schaue ich, welche SchülerInnen heute zur Beratung kommen. Die Pause verbringe ich am Schulhof, wo Kinder auch

auf mich zukommen. Nach den Beratungen suche ich bei Bedarf noch das Gespräch mit LehrerInnen. Neben den beiden Beratungstagen gibt es Workshops in den Klassen und Freizeitaktionen am Nachmittag.

Wie wurde/wird Schulsozialarbeit von der Schule und den LehrerInnen angenommen?

Peter: Wir wurden durchaus positiv aufgenommen. Die intensive Zusammenarbeit mit den DirektorInnen ist dabei wichtig.
Lisa: Wird sehr gut angenommen. Es wird sehr geschätzt, dass es Schulsozialarbeit an der Schule gibt. Die Schule sieht es als „Extrazucker“, das sie anbieten können. Die LehrerInnen kommen auf mich zu, wenn sie Bedarf in ihrer Klasse sehen oder sich auch einmal ihren Ballast von der Seele reden möchten.

Mit welchen Themen kamen/kommen die Kinder zu dir?

Peter: Damals waren einige Kinder da, die aus dem Kriegsgebiet Jugoslawien kamen, es waren also schon auch traumatisierte Kinder. Ich kann mich an einen Fall erinnern, ein Junge, und der hat ein halbes Jahr nicht geredet. Die anderen haben Tischtennis gespielt und so weiter, wir haben ihn auch in Ruhe gelassen und der hat Zeitschriften angesehen und ist dann wieder gegangen und irgendwann hat er angefangen zu reden. Die Mädels hatten ihre Mädels Themen und sonst waren es die kulturellen Unterschiede in der Klasse wegen den Flüchtlingen. das wird heute nicht anders sein, schätze ich.

Lisa: Konflikte mit Gleichaltrigen sind ein sehr präsent Thema. Probleme in der Schule, wenn es Probleme mit LehrerInnen gibt oder sie sich ungerecht behandelt fühlen, und auch wenn es daheim Probleme in der Familie gibt.

Hast /Hattest du Elternkontakte?

Peter: Selten. Wir hatten uns das damals überlegt, ob wir auch in die Familien fahren, aber Elternarbeit war nur über die Lehrer möglich.

Lisa: Teils, teils. Also die Zusammenarbeit mit der Schule und den SchülerInnen ist mehr vorhanden als die Elternarbeit. Die LehrerInnen vermitteln oft und geben den Hinweis, dass sich die Eltern an die Schulsozialarbeit wenden können.

Wer sind/waren deine wichtigsten Kooperationspartner?

Peter: In den 4. Klassen ging es um die berufliche Orientierung. Damals war da der

Verein Pasch, auch ISOP war wichtig für die Arbeitsplatzvermittlung und dann auch noch die SozialarbeiterInnen.

Lisa: Also einerseits in der Schule die Beratungslehrerin, Direktion, LehrerInnen, Schulpsychologie, SchulärztIn und außerschulisch die Kinder- und Jugendhilfe.

Wenn du so an die letzten zwei Jahre zurückdenkst fällt dir ein positives Erlebnis ein, dass du gerne mit uns teilen magst?

Peter: Viele! Zum Beispiel mit einem Jungen, der zu Hause immer sehr viel arbeiten musste und der dann bei uns am Nachmittag seine Freizeit genießen konnte. Ich bin auch immer sehr gerne mit auf die Projektwochen gefahren, weil ich dort nicht als „Lehrer“ war. Da gab es einmal ein Erlebnis, wo die Kinder dem Hausmeister die Zigaretten gestohlen haben. Die Leiterin musste reagieren und ich habe dann zu ihr gesagt, ich mach das, und zu den Burschen hab ich gesagt: „Ich geh jetzt aus dem Zimmer raus und ihr legt die Packung wieder hin, ich frag auch nicht nach und dann ist es erledigt.“ Das haben sie dann auch gemacht.

Lisa: Da gibt es einige. Wenn ich so zurücküberlege, das war ganz zu Beginn im Herbst bei einem Bastelnachmittag: Da haben SchülerInnen einen Zettel geschrieben mit „Lisa ist die coolste“. Das war einfach total nett und ich hab mich dann so richtig angekommen und angenommen gefühlt. Auch der Direktor, der die Schulsozialarbeit sehr schätzt und das auch immer zurückgibt, ist wichtig für mich. Und was mir noch einfällt: An einem Tag nach dem Workshop war ich in einer Klasse und hab Einverständniserklärungen ausgeteilt. Ein Bub hat eine Blume gebastelt und die hat er mir dann geschenkt.

Zahlen, Daten, Fakten





Dr. Gabriele Budiman
Bezirkshauptfrau
Bezirkshauptmannschaft Bruck-Mürzzuschlag

Die Schule ist ein Ort des Lernens und des Wissenserwerbes, der Kommunikation, der Begegnung und der Beziehung – mit allen positiven und negativen Begleiterscheinungen. Es ist ein sozialer Ort. Schulsozialarbeit hilft dabei, diesen Ort für die SchülerInnen letztlich auch als besonders lebenswert und bereichernd wahrzunehmen. Ein ganz großes Dankeschön für das tolle Engagement!

Schulsozialarbeit ist für mich ...

SCHIMPFFEN
COOL
GROSSES HERZ
UNTERSTÜTZEND
LACHEN NIEMANDEN AUS
SPAß
WORKSHOP
ZUSAMMENHALTEN
FREIHEIT
ACHTAUF ANDERE
HELFEN
LACHEN
REDEN
BEGEISTERN
VERTRAUEN
GEFÜHLE ZEIGEN
TEAMWORK

... SICH FREI ZU LASSEN VON SEINEN GEFÜHLEN

... BLINDES VERTRAUEN

... ÜBER ALLES REDEN KÖNNEN



Brief einer Schülerin an die Schulsozialarbeiterin



"Seitdem ich zu dir komme, lache ich viel öfters."



Schüler ist im Begriff abzuhausen. Er wird von Schulsozialarbeiter abgefangen. Gespräch im Büro. Schüler will gehen. Der Schulsozialarbeiter bittet ihn noch 5 Minuten zu bleiben. Schüler sagt:

"Ich will keinen Moment länger in dieser scheiß Schule bleiben, aber weil du's bist."

"Kann man bei dir auch ein Praktikum machen? Weil ich möchte auch mal Schulsozialarbeiterin werden."



Schüler der 4. Klasse VS zum Schulsozialarbeiter:

"Jetzt weiß ich, was du bist – du bist ein Zauberer!"

Zahlen, Daten, Fakten

50:50

Im Schuljahr 2016/2017 wurden von ISOP SchulsozialarbeiterInnen genau gleich viele Burschen und Mädchen mit Migrationshintergrund beraten: 346.



Florian Arlt

Geschäftsführer Steirischer Dachverband der Offenen Jugendarbeit

Schulsozialarbeit und Offene Jugendarbeit bilden idealerweise zwei Bestandteile einer vernetzten, fachlich differenzierten Sozialen Arbeit für und mit Jugendlichen. Beide wirken direkt als Sozialisationsort und begleiten Jugendliche auf ihrem Weg in die erwachsene Selbstständigkeit, integriert sie in gesellschaftliche Gestaltungs- und Aneignungsprozesse. Der niederschwellige Zugang zu ihren Angeboten und ihre spezifischen Arbeitsprinzipien begünstigen den Erwerb von Bildungsinhalten, die für alltägliche Handlungs- und Sozialkompetenzen wichtig sind.

Freizeitangebot „Girlsday“

Es ist uns wichtig, zu vermitteln, dass Schulsozialarbeit nicht (nur) problemorientiert ist. Die Freizeitgestaltung ist ein zentraler Bereich, wo Beziehungen aufgebaut, Interessen und Freundschaften gefördert sowie die Anbindung an die Schule gestärkt werden können. SchülerInnen sagen uns ihre Wünsche zu Gruppenangeboten nach der Unterrichtszeit und viele davon können wir entweder direkt in der Schule oder auch im Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen wie z.B. Jugendzentren anbieten. Meistens sind die Gruppen sowohl nach Alter als auch nach Geschlecht gemischt, allerdings gibt es an vielen Schulen auch Mädchengruppen. Nicht nur an der NMS Kapfenberg-Stadt findet monatlich ein „Girlsday“ statt, hier in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum „Bunte Fabrik“, dessen Räumlichkeiten wir dafür nutzen. Zur Verfügung stehen zwei Stockwerke und ein Garten, die genug Platz für verschiedene Aktivitäten bieten.

An vielen Schulen werden Mädchengruppen angeboten. An der NMS Kapfenberg-Stadt findet monatlich ein „Girlsday“, in Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum „Bunte Fabrik“ statt, dessen Räumlichkeiten wir dafür nutzen. Zur Verfügung stehen zwei Stockwerke und ein Garten, die genug Platz für verschiedene Aktivitäten bieten.

Die Mädchen können sich in der Schule zum Freizeitangebot anmelden. Die Anmeldungen

Der Girlsday dauert drei Stunden, wobei der Verlauf je nach Programm variiert. Fixpunkte sind:

1. Ankommen – gegenseitiges Vorstellen – Kennenlernen der Räumlichkeiten – Programmvorstellung
2. Gemeinsame Zubereitung von Speisen (z.B. Obstsalat, Brötchen)
3. Aktivität (z.B. Kegeln, Eislaufen, Hip-Hop, kreatives Gestalten, Actionfotoshooting, Singstar-Turniere, Selbermachen von Kosmetik)
4. Gemeinsames Essen zum Abschluss

werden von der Schulsozialarbeiterin ausgeteilt und befinden sich auch auf der Freizeitinformationstafel (zentral im Schulgebäude), wo es auch einen Überblick über die genauen Termine gibt und der jeweils bevorstehende immer hervorgehoben wird. Die Einverständniserklärungen können persönlich bei der Schulsozialarbeiterin abgegeben oder in ihrem Postkasten hinterlegt werden. Schülerinnen werden auch darauf hingewiesen, dass sie Freundinnen, die nicht dieselbe Schule besuchen, mitnehmen dürfen.

Das Programm für den Girlsday ist vielfältig und abwechslungsreich. Ideen für die Themen bringen die Mädchen ein oder werden gemeinsam mit der Schulsozialarbeiterin und/oder der Sozialpädagogin des Jugendzentrums erarbeitet.

Für Verpflegung, Speisen und Getränke ist immer gesorgt und es wird viel Wert darauf gelegt, das Essen gemeinsam mit den Jugendlichen zuzubereiten. Die Kosten für den Girlsday (Materialien, Aktivitäten ...) werden wechselseitig vom Jugendzentrum oder der Schulsozialarbeit übernommen.

Ziel des Girlsdays ist es, dass Schülerinnen (aus unterschiedlichen Klassen und Schulen) sich untereinander, die Schulsozialarbeit besser kennenlernen sowie die Angebote des Jugendzentrums Durch gemeinsame Aktivitäten sollen der Zusammenhalt und Beziehungen gestärkt werden.

Logowettbewerb der ISOP-Schulsozialarbeit

Die ISOP-Schulsozialarbeit veranstaltete am Ende des Sommersemesters 2010 zwei Wettbewerbe, bei denen es um die Gestaltung von Teilen eines Flyers für SchülerInnen ging. Alle SchülerInnen waren aufgerufen, ein Logo „Schulsozialarbeit“ und eine Illustration unserer Tätigkeit zu gestalten. Unterstützung dafür kam vor allem von den LehrerInnen für Bildnerische Erziehung, die die Kinder in den BE-Stunden Logos, Bilder und Comics zeichnen ließen. Nochmals ein großes Dankeschön dafür! Insgesamt gab es über 350 Beiträge, die eine beeindruckende Vielfalt an Kreativität darstellten!

Die Beiträge wurden von den SchulsozialarbeiterInnen an den jeweiligen Standorten vorsortiert, die Endauswahl trafen unparteiische Jugendlichen in einem Hort. Viele der Beiträge, die es nicht in die engere Auswahl schafften, schmück(t)en noch Jahre später ISOP-Schulsozialarbeit-Büros!



Einreichungen zum Logowettbewerb

Dieser Wettbewerb diente neben der Gestaltung des Flyers auch der Partizipation der Jugendlichen an der Schulsozialarbeit. Die teilnehmenden SchülerInnen setzten sich dabei mit der Bedeutung und den Aufgaben von Schulsozialarbeit auseinander. Es war eine Möglichkeit für die SchülerInnen, Einfluss auf das Erscheinungsbild von Schulsozialarbeit zu nehmen. Dadurch verstärkte sich bei den



Die glücklichen Gewinner



Gewinnerlogo

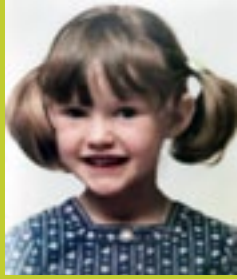
Der fertige Flyer

Jugendlichen das Gefühl, dass Schulsozialarbeit etwas ist, das ihnen „gehört“, beziehungsweise dass wir für sie da sind.

So viele Beiträge schrien gewissermaßen nach einer öffentlichen Würdigung. Um den SchülerInnen die Anreise zu erleichtern, fanden zwei Preisverleihungen statt – eine im Grazer Rathaus und eine zweite in der Bezirkshauptmannschaft Bruck/Mur. Die SiegerInnen des Wettbewerbs, deren Werke bis heute den SchülerInnenflyer der ISOP Schulsozialarbeit zieren, erhielten kleine Preise. In Bruck/Mur ließ es sich LRin Elisabeth Grossmann nicht nehmen, sie persönlich zu überreichen.

Zahlen, Daten, Fakten





Alexia Getzinger, MAS
Vizepräsidentin des Landesschulrats für Steiermark

Schulsozialarbeit ist ungeheuer wichtig! Was hier an Unterstützung für unsere Kinder und Jugendlichen geleistet wird, kommt dem System Schule und letztlich unserer Gesellschaft zugute. Ich begrüße es überaus, dass das Angebot in der letzten Zeit in allen Bildungsregionen ausgebaut wurde.

Zum 20-jährigen Jubiläum sage ich von ganzem Herzen Danke für Euer Engagement und Euren unermüdlichen Einsatz!

Gedanken an die Anfänge aus Sicht der Schulleitung

Frau OSR Ingrid Tappler-Groß ist seit dem Schuljahr 2003/04 Direktorin an der NMS Engelsdorf in Graz-Liebenau.



Sie haben die Anfänge der Schulsozialarbeit an Ihrer Schule miterlebt und mitgeprägt. Was bedeutet „Schulsozialarbeit“ für Sie?

Schulsozialarbeit ist für mich eine enorme Entlastung für die LehrerInnen, in gewisser Weise „Supervision“ auf eine besondere Art für mich selbst und professionelle Begleitung für Jugendliche in schwierigen Phasen. Beim Tag der offenen Tür zum Beispiel gehe ich mit Eltern und ihren Kindern in die 1. Klassen und frage die SchülerInnen, warum Kinder auf unsere Schule gehen sollen. Dabei kommen sehr oft Aussagen wie „Es ist ganz toll, dass es hier jemanden gibt, mit dem man reden kann.“

Wann kam ISOP-Schulsozialarbeit an die NMS Engelsdorf?

Die erste Schulsozialarbeiterin kam 2009 an unsere Schule. Damals hatten wir mit sehr schwierigen SchülerInnen zu tun, sodass es sogar einen Zeitungsbericht gab, wo die LehrerInnen klarmachten, wie sie mit diesen Problemen alleine gelassen werden. Der Landesschulinspektor Herr Zoller hatte sich sehr dafür eingesetzt, dass Engelsdorf eine der ersten Schulen mit Schulsozialarbeit wurde.

Welche Herausforderungen gab es früher im Vergleich zu heute?

Die Schulsozialarbeit übernimmt heute viel mehr Koordinationsaufgaben (Vernetzung mit Kinder- und Jugendhilfe, HelferInnensysteme etc.), als früher der Fall war. So gibt es heute beispielsweise auch ein Gesundheitsteam, das ich sehr hilfreich und sinnvoll finde.

Haben sich die Bedürfnisse der SchülerInnen im Vergleich zu früher verändert?

Nein, im Grunde nicht. Kinder haben das Bedürfnis nach Sicherheit, Verlässlichkeit und nach einer stabilen Bezugsperson. LehrerInnen sind dabei oft präsenter als die Eltern selbst, sodass sich Kinder ihre Bezugsperson/en oft in der Schule suchen. Hier ist es gut, dass es SchulsozialarbeiterInnen gibt, da diese sich Zeit nehmen, um den Kindern zuzuhören. Durch das „Da sein“ geht viel und gelingt viel.

Hat sich die Akzeptanz von Schulsozialarbeit im Lehrkörper im Vergleich zu früher verändert? Wenn ja, inwiefern?

Insbesondere im ersten Jahr gab es im LehrerInnenkollegium durchaus Ängste, z.B. dass die SchülerInnen sich nun bei der Schulsozialarbeiterin über die LehrerInnen beschweren könnten. Nach einem Jahr hat sich das allerdings gelegt. Seit längerer Zeit ist die Schulsozialarbeit an unserer Schule sehr gut akzeptiert und wird insbesondere als sehr entlastend wahrgenommen.

Was würden Sie sich von und für die Schulsozialarbeit in der Zukunft wünschen?

Für die SchulsozialarbeiterInnen wünsche ich, dass sie eine gesicherte Arbeitsstelle mit guten Arbeitsbedingungen und angemessener Bezahlung haben. Generell würde ich es begrüßen, wenn Dinge, die sehr gut laufen, auch ohne Weiteres weiterlaufen dürfen – und nicht alle paar Jahre durch erneute Projektausschreibungen Unsicherheiten bei den SchulsozialarbeiterInnen und in den Schulen entstehen. Für die Schule würde ich mir gerne mehr zeitliche Ressource wünschen – und dass alles andere so bleibt, wie es ist.



Klaus Kolednik war Direktor an der NMS Kindberg J.E.Schmölzer und hat Projektstart sowie Aufbau-phase im Altbezirk Mürzzuschlag 2011 miterlebt.

Wo waren aus deiner Sicht die größten Schwierigkeiten, wenn du an die Anfangszeit der Schulsozialarbeit an deiner Schule denkst?

Rückblickend gab es in der Anfangsphase einen problematischen Schnittpunkt: Sozialarbeiterin und LehrerIn. Wie weit darfst du mit Daten und Fakten heraustreten, was darfst du uns verraten? Erst wenn hier gegenseitiger Vertrauensaufbau stattfindet, sich alles im Sinne eines Teams einspielt, in einem gemeinsamen Interesse, wird der grundlegende Wert der Vertraulichkeit sichtbar, der die Schulsozialarbeiterin innerhalb der Schule auch deutlich von anderen abhebt.

Es ist daher sehr wichtig, dass die Bezugsperson nicht ständig wechselt: Vertrauensaufbau dauert! Das Vertrauen, dass ich jene Dinge, die ich als Schulleitung wissen MUSS, vermittelt bekomme und das Vertrauen, dass Dinge, die ich nicht unbedingt wissen muss, bei der Schulsozialarbeit gut aufgehoben sind! Wir reden oft von Schule, aber was sich teilweise in den Familien abspielt: Es ist unvorstellbar. Auch in sogenannten intakten Familien. Die Kinder sind ehrlich gesagt wirklich arm. Die emotionale Ebene befindet sich leider viel zu oft im Leerlauf. Gerade dahingehend leistet die Schulsozialarbeit ungemein viel.

Was hat sich durch die Schulsozialarbeit positiv verändert?

Es wird sehr viel präventiv bewirkt, so dass es zu gewissen Problemstellungen oder Vorfällen vielleicht erst gar nicht kommt. Dass es eben auch, wörtlich genommen, gar nicht bis zum Lehrer oder eben bis zur Schulleitung kommt. Im Verhältnis zu früher ist es relativ ruhig bei uns – die Schulsozialarbeit trägt zweifellos sehr dazu bei, dass viele Konflikte oder auch etwa die Inanspruchnahme von mir als Schulleitung zurückgegangen sind... früher sind sie mir regelrecht die Tür eingerannt: Eltern, SchülerInnen, LehrerInnen. Dauernd war irgendwas. Da bin ich oft zu nichts anderem gekommen.

Und was ich als ganz, ganz wesentlich und wichtig empfinde: Wenn Eltern kommen ist die Schulsozialarbeit eine Brücke zwischen ihnen und den LehrerInnen. Es stehen zumeist irgendwelche Spannungen im Raum. Da gibt es unterschiedliche Standpunkte. Und dann vermittelt und moderiert die Schulsozialarbeit.



Ich kann mich an Erstgespräche an Schulen erinnern, da wurde wortwörtlich gesagt: „Ach schau, jetzt kommen sie also auch zu uns, jetzt bringen sie uns die Probleme.“ Wie siehst du das?

Haha, ja, so kann man es auch sehen: „Wenn ich nix weiß, dann is da nix. Dann muss ich nichts mitkriegen.“ Sowas nennt man dann wohl „unter den Teppich kehren“. Hier werden Dinge verwechselt: Probleme wahrnehmen und darauf hinweisen einerseits, Probleme verursachen andererseits. Ich kann kein Problem erkennen, das uns die Schulsozialarbeit bereitet. Ganz im Gegenteil: Ich möchte betonen, dass sich die Schulsozialarbeit nicht nur um die Kinder kümmert, sondern genauso um die LehrerInnen. Sie hilft ihnen, ihre eigentliche Aufgabe besser wahrnehmen zu können, sie steht unterstützend und auch beratend zur Seite. Und es ist viel Arbeit, überhaupt erst soweit zu kommen. Auch hier ist es sehr wichtig, dass Kontinuität gewährleistet ist. Sonst beginnt man immer wieder von vorne! Ihr leistet sehr wertvolle Arbeit und dafür möchte ich mich bedanken!

Zahlen, Daten, Fakten

23





Kurt Hohensinner, MBA

Stadtrat für Bildung, Integration, Sport, Soziales, Jugend und Familie

20 Jahre ISOP Schulsozialarbeit = 20 Jahre Erfolgsprojekt für die Stadt Graz. Seit 2 Jahrzehnten bereichert die Schulsozialarbeit mit ihrer Arbeit den Schulalltag in Graz und setzt an der so wichtigen Schnittstelle zwischen SchülerInnen, Eltern und Lehrkörper an. Als Bildungsstadtrat gratuliere ich herzlich zum 20-jährigen Jubiläum und bedanke mich für die unermüdliche Arbeit im Sinne der Stadt, unserer Bewohner und vor allem unserer Kinder.

Schulsozialarbeit an Volksschulen – Wichtige Präventionsarbeit!

Seit 2009 gibt es auch an einigen Volksschulen Schulsozialarbeit. Diese Arbeit unterscheidet sich etwas von der in den NMS, da in der Volksschule nur mit ganzen Klassen in Form von präventiven Gruppenangeboten gearbeitet wird und keine Beratungen durchgeführt werden. Der Fokus liegt darauf, die sozialen Kompetenzen der Kinder durch spielerische Auseinandersetzung mit verschiedenen Themen zu fördern sowie ihnen positive Impulse für die psychosoziale und emotionale Entwicklung mitzugeben.

Soziales Lernen in der Volksschule soll dazu beitragen, Unterschiede untereinander zu respektieren und miteinander wertschätzend, rücksichtsvoll und verantwortungsbewusst umzugehen. Vor allem geht es daher darum, positive Beziehungen aufzubauen und die Fähigkeit zu stärken, das eigene Tun zu reflektieren und sich selbst und andere wahr- und anzunehmen.

Das Angebot der Schulsozialarbeit in der Volksschule versteht sich – angesichts des begrenzten Stundenausmaßes – als Anstoß für die Bearbeitung verschiedener Themen. Beliebt sind vor allem Übungen zu Selbstwertstärkung, Kommunikation und Stärkung der Klassengemeinschaft. Das Jahresthema wird gemeinsam von SchulsozialarbeiterIn und LehrerIn festgelegt, meistens in Form von Einheiten in der Klasse, manchmal ganze Tage mit Outdooraktivitäten – die Gestaltung liegt bei den Personen an den einzelnen Standorten.

Für einen nachhaltigen Erfolg ist die Zusammenarbeit mit den KlassenlehrerInnen besonders wichtig. Die größte Wirkung erzielt unser Angebot nämlich immer dann, wenn es von ihnen mitgetragen, in den Schulalltag integriert und präsent gehalten wird. Daher an dieser Stelle auch ein Dankeschön an alle Lehrerinnen und Lehrer mit denen wir über

die Jahre zusammengearbeitet haben – ohne euch könnten wir bei weitem nicht so tolle Ergebnisse erzielen!

Und was sind das für Ergebnisse? Sowohl für einzelne Kinder wie auch für die Klasse und in weiterer Folge die ganze Schule sind positive Veränderungen sichtbar – der Selbstwert steigt, neue Wege zu kommunizieren werden geübt und das Klassen- und Schulklima verbessert sich!

Zusätzlich erleichtert die Arbeit in der Volksschule für die Kinder den Zugang zur Schulsozialarbeit in der NMS. Wir kennen uns schon, und durch die spielerische Art der Übungen ist Schulsozialarbeit positiv besetzt. Dadurch fällt es den Kindern dann leichter, bei Bedarf den Weg ins Büro zu einer Beratung zu gehen, und dadurch kann oft früher interveniert werden anstatt erst dann, wenn es schon fast zu spät ist!



Warum Schulsozialarbeit für mich wichtig ist!



Als Volksschullehrerin habe ich viele Aufgaben in der Klasse zu erfüllen. Lesen, Schreiben, Rechnen, Sachunterricht, Musik, Bewegungserziehung, Bildnerische Erziehung und alle kleinen organisatorischen

Vorbereitungen fürs Leben müssen gelernt werden, um dem Standard zu entsprechen. Aber eigentlich ist eine Sache viel wichtiger als alles andere: Das soziale Miteinander

Denn wie soll sich ein kleiner Mensch in unserer Gesellschaft passend integrieren, wenn ein Miteinander nie vorgelebt wurde, oder das Leben einfach zu viele Hürden stellt, um es erleben zu können?

Hier hat die Schulsozialarbeit für mich eine wichtige Rolle eingenommen. Im Abstand von zwei Wochen kam ein/e SchulsozialarbeiterIn zu uns in die Klasse und gestaltete eine Unterrichtsstunde mit sozialpädagogischen Lernspielen. Durch die gute Zusammenarbeit konnten Klassenkonflikte mit den SchulsozialarbeiterInnen bearbeitet und behandelt werden.

Dabei wurde auch immer auf die individuelle Situation der einzelnen SchülerInnen Rücksicht genommen. Für mich waren unsere SchulsozialarbeiterInnen eine wichtige Unterstützung, um den Kindern ein Grundgerüst für ein friedliches Miteinander zu zeigen.

Als ich meine letzte Klasse übernommen habe, waren die Kinder bereits dreimal von Lehrerinnen abgegeben worden. Das Vertrauen der SchülerInnen war verletzt. Verlustangst, Unsicherheit, verletzte Gefühle und verminderter Selbstwert wurden durch gewaltvollen Umgang und ein respektloses Miteinander sichtbar. Für mich war das eine große Herausforderung, da ich als Klassenlehrerin nicht alle diese Emotionen auffangen konnte. Durch unsere SchulsozialarbeiterInnen konnten die Kinder in Kleingruppen spielerisch ihren Ängsten und Sorgen Ausdruck verleihen.

Für mich ist die Unterstützung der SchulsozialarbeiterInnen ein wichtiger Teil für das große Ganze.

Danke an Tanja und Christian.

Ute Krenn, Volksschullehrerin



Zahlen, Daten, Fakten

1.580,5kg

Das Gesamtgewicht aller SchulsozialarbeiterInnen



Das entspricht etwa dem Gewicht von zwei Kühen. Muhi!



Mag. Ursula Lackner
Landesrätin für Bildung und Gesellschaft

SchulsozialarbeiterInnen erfüllen täglich viele wichtige Aufgaben. Die bedeutendste aus meiner Sicht: Sie sind erste AnsprechpartnerInnen für SchülerInnen in jeglicher Situation. Über viele Dinge wollen oder können sie nicht mit den Eltern, LehrerInnen etc. reden. Für solche Situationen ein niederschwelliges Angebot zur Verfügung stellen zu können ist wertvoll und wichtig. Alles Gute zum Jubiläum!

SchülerInnenbefragung

Was ist Schulsozialarbeit aus Sicht von SchülerInnen und Schülern? Um diese Frage zu beantworten, haben wir mit ehemaligen Schülerinnen gesprochen.

weiblich Geburtsjahr 1999 weiblich Geburtsjahr 1997 weiblich Geburtsjahr 2001 weiblich Geburtsjahr 1997 weiblich Geburtsjahr 1997

Erkläre bitte Schulsozialarbeit in deinen eigenen Worten - was ist das, was tun die?

- Schulsozialarbeit unterstützt Schülerinnen und Schüler im Laufe der Pflichtschule in problematischen Situationen wie z. B. bei Konflikten unter Freunden, Mobbing oder bei der Informationssuche.
- Schulsozialarbeiter bieten individuelle Beratung an. Sie arbeiten aber auch mit ganzen Klassen oder kleineren Gruppen. In Krisenfällen können sie unterstützen und gemeinsam mit den Beteiligten nach Lösungen suchen. Aber vor allem arbeiten sie präventiv um die Persönlichkeit der Kinder zu stärken, Gewalt zu vermeiden, sowie Schulverweigerung abzuwenden. Vertrauen ist das A und O.
- Die Schulsozialarbeiter sind dazu da, den Schülern in Krisensituationen zu helfen wie z. B. wenn es in der Klasse Schwierigkeiten gibt, jemand gemobbt wird oder sich zwei oder mehrere Parteien streiten. Natürlich kann man zu den Schulsozialarbeitern gehen wenn man persönliche Probleme hat und einen professionellen oder erwachsenen Rat braucht.

In welchen Situationen hattest du Kontakt mit der Schulsozialarbeit?

- Im Rahmen von Gruppenarbeiten, bei Konflikten mit Freunden, LehrerInnen sowie meiner Familie und in Krisensituationen. Außerdem half mir die Schulsozialarbeit mit Informationen über Anlaufstellen sowie über weiterführende Schulen. Auch rechtliche Fragen wurden mir beantwortet.
- Bei mir ist das schon eine Ewigkeit her aber ja, damals als ich verliebt war. Und auch als ich Stress mit meinen Eltern hatte. Aber am meisten Kontakt hatte ich, weil als ich von Mitschülern wegen meines Gewichts gemobbt wurde.
- Hauptsächlich bei persönlichen Angelegenheiten und einmal wegen eines Streits mit KlassenkollegInnen.

Welche Bedeutung hatte Schulsozialarbeit damals für dich?

- Es war für mich sehr hilfreich zu wissen, dass es jemanden gibt, zu dem man gehen kann um sich gemeinsam auf die Suche nach einer Lösung zu machen. Oft war es für mich schwierig, mich einem Fremden anzuvertrauen, doch als die Schulsozialarbeit an unsere Schule kam, änderte sich das. Ich konnte mich öffnen und über meine Anliegen reden.
- Ich wusste, dass ich mit den SchulsozialarbeiterInnen über meine Probleme sprechen konnte und dass sie mir auf meine Fragen immer eine Antwort geben konnten.

Was hat es dir rückblickend gebracht, zur Schulsozialarbeit zu gehen?

- Die SchulsozialarbeiterInnen haben mich begleitet und gestärkt. Dafür war ich ihnen schon damals dankbar und bin es noch heute. Außerdem denke ich, wäre ich ohne SchulsozialarbeiterInnen nicht so weit gekommen, wie ich es heute bin - beruflich, wie auch privat.
- Ich konnte mich immer darauf verlassen, dass mir geholfen und zugehört wird. Dadurch hat sich auch mein Selbstwertgefühl verbessert.

Zahlen, Daten, Fakten

5.012

Anzahl an Beratungsgesprächen mit SchülerInnen im Jahr 2016



Ady Bauer-Lichter

Co-Präsident Schulsozialarbeitsverband Schweiz (SSAV)

Soziale Arbeit in der Schule - eine Herausforderung für alle Beteiligten: für Lehrpersonen, die sich mit neuen Playern auseinandersetzen müssen; für Schüler_innen, die freiwillig echte Unterstützung für ihr eigenes Leben einholen dürfen; für Sozialarbeitenden, welche in einem extrem vielfältigen Aufgabenfeld agieren können! Ein junges Berufsfeld, das gute Rahmenbedingungen braucht, wie sie die ISOP schaffen kann.

Karsten Speck/Thomas Olk†: Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit

Prof. Dr. Karsten Speck

Leiter der Fachgruppe Forschungsmethoden in den Erziehungs- und Bildungswissenschaften in der Fakultät Bildungs- und Sozialwissenschaften an der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg;

Arbeitsschwerpunkte: Jugendhilfe-Schule/ Schulsozialarbeit, Kooperationsforschung, Engagementforschung, Evaluationsforschung, Hochschulforschung; zahlreiche Publikationen zur Schulsozialarbeit (u.a. Schulsozialarbeit. Eine Einführung).



Die Erwartungen an die Schulsozialarbeit reichen von einem einfachen Unterstützungsangebot für SchülerInnen sowie deren Eltern, über die Entkopplung der Bildungsbiographien der Kinder und Jugendlichen von ihrer sozialen Herkunft bis hin zur Armutsprävention und Unterrichtsinnovation. Schulsozialarbeit erscheint insofern als Allheilmittel zur Lösung persönlicher, schulischer, familiärer und gesellschaftlicher Problemlagen. Von Interesse erscheint nun, inwiefern diese Erwartungen durch entsprechende empirische Befunde zur Schulsozialarbeit gestützt werden.

Befunde der Wirkungs- und Nutzerforschung zur Schulsozialarbeit
Betrachtet man die vorliegenden Befunde zur Schulsozialarbeit auf einer analytischen Ebene, so zeigt sich, dass Schulsozialarbeit nicht nur bei den SchülerInnen, sondern auch bei den Eltern (z.B. Kooperationsbereitschaft mit Lehrkräften, Erziehungskompetenz) und Lehrkräften (z.B. Einstellungen gegenüber den SchülerInnen, Informationsstand über Jugendhilfe) Wirkungen erzielen kann. Schulsozialarbeit wirkt also bei unterschiedlichen Adressaten.

Tab. 1: Adressatenbezogene Wirkungen von Schulsozialarbeit

Adressat	Wirkung
SchülerIn	Ansprechpartner für ausgegrenzte SchülerInnen, Öffnung für die Lebenswelt der SchülerInnen, Verbesserung der Freizeitsituation, besseres Wohlbefinden, außerunterrichtliche Kompetenzförderung (schulische Sozialisation, Leistungsorientierung, Persönlichkeitsentwicklung, Übergangsbetreuung), Lerngewinne (z.B. Gruppenverhalten, Verantwortungsgefühl, Engagement), Reduzierung von schulischen und allgemeinen Problemen und Belastungen, schnellere Hilfen, Konfliktvermittlung zwischen SchülerInnen, häufigere Schulabschlüsse, weniger Klassenwiederholer

Eltern	Abbau von Hemmschwellen gegenüber der Institution Schule und Lehrkräften, intensiveren Zusammenarbeit mit der Schule
Lehrkräfte	Entlastung der Lehrkräfte, veränderte Sichtweisen auf die SchülerInnen, besserer Informationsstand über die Jugendhilfe, intensivere Kooperation mit Eltern und außerschulischen Partnern

Die Wirkungen der Schulsozialarbeit sind dabei nicht auf einzelne Adressaten beschränkt, sondern beziehen sich auf Adressatengruppen (z.B. Klassen, das Lehrerkollegium) sowie die Organisation Schule selbst und auch das Organisationsumfeld (z.B. Jugendhilfe).

Tab. 2: Organisationsbezogene Wirkungen von Schulsozialarbeit

Organisation	Wirkung
Schule	Verbesserung der Schulqualität, der Schulfreude, des Schulklimas und des Schullebens, häufigere Kontakten zu Eltern und zur Jugendhilfe, Ausbau des Unterstützungsnetzwerkes sowie der Schulentwicklungsprozesse, Rückgang von Aggressionen und Sachbeschädigungen, Verringerung der Fehlzeiten und Unterrichtsausschlüsse
Jugendhilfe	Öffnung von Schulen gegenüber Jugendhilfeträgern und weiteren Kooperationspartnern, Verbesserung der Kooperation von Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen, leichter und früherer Zugang des Jugendamtes zu Problemfällen in den Schulen, Reduzierung der Kosten im Bereich der Hilfen zur Erziehung

Wirkungszusammenhänge und Grenzen von Schulsozialarbeit

Die konkreten Wirkungszusammenhänge sowie die Grenzen von Schulsozialarbeit sind bislang erst wenig untersucht. In der übergeordneten Fachdiskussion zur Sozialen Arbeit wird meist zwischen der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität sowie ggf. der Konzeptqualität unterschieden, um Wirkungszusammenhänge zu analysieren. Bolay u.a. haben vier inhaltliche Felder vorgeschlagen, mit denen die Qualität von Schulsozialarbeit analysiert werden kann, und zwar 1. das eigenständige Handeln und Planen der sozialpädagogischen Fachkraft, 2. das gemeinsame Handeln von sozialpädagogischer Fachkraft und Schule, 3. die sozialräumliche Kooperation und Verankerung und 4. die Rahmenkonstellation und die regionale Diskursentwicklung.

Legt man die Zusammenhänge und die Einschätzungen von Akteuren der Schulsozialarbeit zugrunde, die in Forschungsprojekten ermittelt worden sind, dann ergibt sich folgendes Bild: Die Initiierung, Nutzung und letztlich die Wirkung von Schulsozialarbeit wird nicht unerheblich von a) der konzeptionellen Ausrichtung (Konzeptqualität), b) personellen, zeitlichen und trägerbezogenen Rahmenbedingungen (Strukturqualität) sowie c) Prozessmerkmalen (Prozessqualität) beeinflusst.

a) Konzeptionelle Ausrichtung der Schulsozialarbeit: Eine häufige Nutzung von Schulsozialarbeit ist beispielsweise dann erwartbar, wenn – zumindest am Anfang – ein breites und niedrigschwelliges ausgerichtetes Konzept und Angebot vorliegt, welches eine Nähe zur

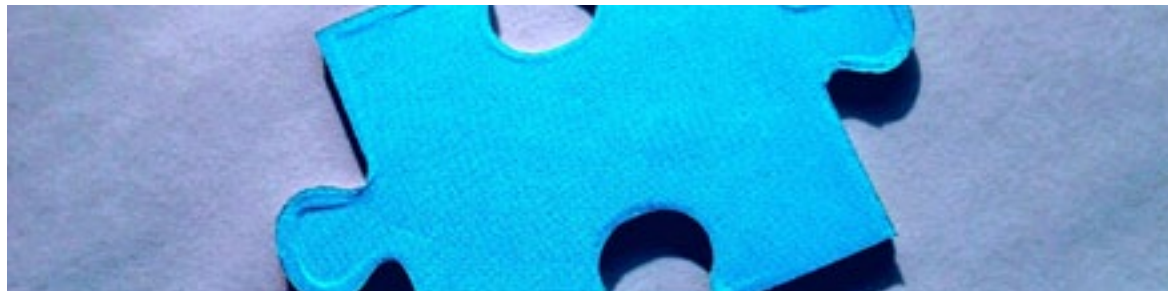
schulbezogenen Jugendarbeit am Ort Schule aufweist. Sehr viele Untersuchungen belegen, dass die Nutzungsquote von Schulsozialarbeit bei jüngeren SchülerInnen größer ist, was dafürsprechen könnte, mit der Installierung von Schulsozialarbeit bereits im Grundschulalter zu beginnen, um Hemmschwellen abzubauen. Mehrere Studien machen darüber hinaus darauf aufmerksam, dass der konzeptionelle Anspruch der Freiwilligkeit der Schulsozialarbeit die Bewertung und Zufriedenheit der SchülerInnen mit dem Angebot sehr stark beeinflusst. Konzepte von Schulsozialarbeit, die Stigmatisierungsrisiken aufweisen, erweisen sich insofern als wenig ertragreich (z.B. vorrangige Zuständigkeit der Schulsozialarbeit

Zahlen, Daten, Fakten

3.488
Zahl der Einzelbilder im ISOP-Schulsozialarbeits-Stopmotion-Imagefilm

terInnen für auffällige SchülerInnen oder den Trainingsraum).

b) Personelle, zeitliche und trägerbezogene Rahmenbedingungen: Bei den Rahmenbedingungen weisen die Erfahrungen mit instabilen Förderungen von Programmen der Schulsozialarbeit nicht unerwartet darauf hin, dass eine langfristige Absicherung von Schulsozialarbeit den anvisierten Aufbau von tragfähigen Vertrauens- und Kooperationsbeziehungen fördert, während kurzfristige Projekte eine berufliche Unzufriedenheit und personelle Wegbewerbung der sozialpädagogischen Fachkräfte sowie den Abbruch von Beziehungen und Kooperationsstrukturen unterstützen.



c) Wichtige Prozessmerkmale von Schulsozialarbeit: Zahlreiche Studien verweisen darauf, dass die Wirkungspotenziale von Schulsozialarbeit in hohem Maße von den vorherrschenden Prozessmerkmalen beeinflusst werden. Förderlich für hohe Wirkungspotenziale in der Schulsozialarbeit sind in jedem Fall eine intensive Kooperation zwischen Lehrkräften und SchulsozialarbeiterInnen sowie eine hohe Kooperationsbereitschaft von Lehrkräften und Schulleitungen, aber auch SchulsozialarbeiterInnen. Die Kooperation sollte daher strukturell abgesichert werden (z.B. Gremien, Planungs- und Auswertungsgespräche, Fallbesprechungen). Wichtige Einflussgrößen für die Erfolgsbewertung von Schulsozialarbeit sind darüber die Verschwiegenheit und anwaltschaftliche Funktion der SchulsozialarbeiterInnen sowie die erzielte Handlungsbefähigung von Schulsozialarbeit aus Sicht der SchülerInnen.

Grenzen von Schulsozialarbeit

Die Grenzen der Schulsozialarbeit wurden bislang in der Forschung kaum systematisch untersucht und dargestellt. Allerdings zeigt sich erstens, dass die Nutzung von Schulsozialarbeit mit einer höheren Schulfreude, -zufriedenheit und -qualität einhergeht. Dies könnte darauf hinweisen, dass Schulsozialarbeit zum einen auf eine schulische Integration der SchülerInnen und zum anderen eine bestimmte Schulqualität angewiesen ist. Zweitens muss - ungeachtet dessen - damit gerechnet werden, dass sich die Nutzerin-

Es gibt darüber hinaus deutliche Hinweise auf Herausforderungen, Belastungen und Grenzen der SchulsozialarbeiterInnen bei Teilzeitstellen. Eine nicht zu vernachlässigende Rolle für den Erfolg von Schulsozialarbeit kommt auch den Trägern zu, wobei sich weniger das richtige Trägermodell, sondern vielmehr die jeweilige Trägerkompetenz als ausschlaggebend erweist. Ein kompetenter Träger der Schulsozialarbeit sollte demnach die Standards der Schulsozialarbeit kennen, die fachliche Autonomie und Fortbildung der SchulsozialarbeiterInnen in den Schulen fördern, die SchulsozialarbeiterInnen mit Angeboten und bei Problemen unterstützen und aktiv auf die Schule zugehen.

nen und Nutzer von Schulsozialarbeit im Gegensatz zu den übrigen SchülerInnen durch komplexere Problemlagen auszeichnen, die durch Schulsozialarbeit frühzeitig erkannt, aber nicht vollkommen ausgeglichen werden können. Drittens deutet sich - ohne von einer einheitlichen Forschungslage ausgehen zu können - an, dass das Angebot der Schulsozialarbeit kein Allheilmittel ist und bei bestimmten gesellschaftlichen und schulischen Herausforderungen - möglicherweise in Abhängigkeit von den Konzepten, Zielen und Rahmenbedingungen in der Schulsozialarbeit sowie vom Grad der Herausforderung - an Grenzen stößt. Solche Grenzen gibt es offensichtlich bei der Verringerung der objektiven Problembelastung der Lehrer und Schulleitungen, der Reduzierung von Ausbildungsabbrüchen, familiären Problemen und gewaltförmigen Verhalten sowie einer Förderung von Unterrichtsinnovationen.

Bei der Tagung am 24.11.2017 in Graz hält Prof. Dr. Speck einen Vortrag zum Thema „Schulsozialarbeit wirkt! - Befunde der Wirkungsforschung“. Darin wird er - ausgehend von den Zielen und einem komplexen Wirkungsmodell - vorliegende Befunde zu den Wirkungspotenzialen von Schulsozialarbeit im deutschsprachigen Raum präsentieren. Darüber hinaus wird er auf notwendige Rahmenbedingungen, Kooperationsvoraussetzungen und Verantwortlichkeiten (Schule, Träger, Schulsozialarbeiter) eingehen, die ein Wirken von Schulsozialarbeit ermöglichen bzw. fördern.



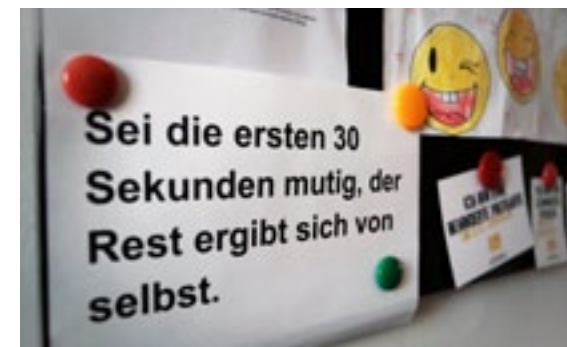
Mag.ª Alexandra Nagl

Leiterin der Fachabteilung Gesellschaft
Amt der Steiermärkischen Landesregierung

Die Schulzeit, nachweislich eine prägende Zeit innerhalb eines jungen Lebens.

Dank ISOP hat sich Schulsozialarbeit in 20 Jahren erfolgreich im Schulsystem etabliert und ist seither unabdingbar. Kinder und Jugendliche werden HEUTE durch die Begegnung auf neutraler Ebene in ihrer persönlichen Entfaltung und im Schulalltag, unter Berücksichtigung ihrer lebensweltlichen Strukturen, adäquat im Prozess des Heranwachsendens unterstützt. Herzliche Gratulation anlässlich des 20-jährigen Jubiläums und der erfolgreichen Umsetzung und Verankerung von Schulsozialarbeit in der Steiermark.

Ein Fall aus der Paxis



Das Mädchen fiel uns schon in der ersten Klasse recht bald nach Schulbeginn auf - sie war immer wieder in Streitereien mit ihren KlassenkollegInnen verwickelt. Schule schien sie nicht besonders zu interessieren, auch nicht unbedingt, Teil ihrer Klasse zu sein. Kontakt zwischen Schulsozialarbeit und ihr gab es noch wenig, denn sie ging uns eher aus dem Weg.

In der zweiten Klasse häuften sich dann plötzlich ihre Fehlzeiten. Sie war immer öfter und immer länger abwesend und sehr bald wendete sich der Klassenlehrer mit der Bitte um Unterstützung an die Schulsozialarbeit. Es gab intensiven Kontakt mit den Eltern und auch die Kinder- und Jugendhilfe wurde eingeschaltet, um die Eltern zu unterstützen. Wenn das Mädchen in der Schule war, gab es regelmäßige Gespräche mit ihr. Anfangs war sie noch eher verschlossen und ausweichend, mit der Zeit fasste sie jedoch immer mehr Vertrauen und öffnete sich. Sie war zuhause unglücklich, fühlte sich eingesperrt und hatte das Gefühl, nichts zu dürfen. Deshalb nahm sie sich ihre Freiheit überall dort, wo sie eine Möglichkeit sah und schwänzte die Schule. In den Gesprächen reflektierten wir ihre Sichtweise und ihr Verhalten, in größeren Abständen auch gemeinsam mit ihren Eltern. Insgesamt stabilisierte sich die Lage etwas und die Fehlzeiten nahmen ab, es kam aber gegen Ende der zweiten Klasse noch einmal zu einer

Eskalation zu Hause, wo das Mädchen auch geschlagen wurde. In der Folge wurde der Kontakt mit der Kinder- und Jugendhilfe noch intensiviert und auch die Zusammenarbeit zwischen Schulsozialarbeit und Eltern wurde enger. Ein positiver Effekt davon war, dass vor allem die Eltern, aber auch das Mädchen stärker und offener an der Lösungsfindung arbeiteten und unter Anleitung von Schulsozialarbeit gute, klärende Gespräche zwischen Eltern und Kind möglich wurden. Die Leistungen des Mädchens waren leider trotzdem nicht ausreichend und so musste es die zweite Klasse wiederholen.

Beim zweiten Anlauf wurde das Mädchen von Schulbeginn an intensiv von uns begleitet, und zwar durch regelmäßige Gespräche, in denen auch viel reflektiert wurde und wir sie bei Bedarf auch an ihre selbst formulierten Ziele erinnerten. Diesmal konnte sie die zweite Klasse, abgesehen von einem Ausrutscher kurz vor Weihnachten, ohne Schwierigkeiten abschließen.

Zahlen, Daten, Fakten

Alle Schulen mit ISOP Schulsozialarbeit

NMS Albert Schweitzer NMS Algersdorf VS Algersdorf VS Bertha von Suttner NMS Dr. Renner NMS Engelsdorf NMS EDV Ferdinandeum NMS Fröbel VS Graz Hirten NMS Karl Morre VS Karl Morre NMS Kepler HAS-Medien HAK Graz NMS St. Andrä NMS St. Leonhard NMS St. Peter NMS Strassgang NMS Bruck/Mur NMS Eisenerz PTS Eisenerz NMS Kapfenberg-Stadt NMS Kindberg NMS Mürzzuschlag PTS Mürzzuschlag NMS St. Marein/Mürztal NSMS Trofaiach PTS Trofaiach

MinR Dr. Gerhard Krötzl

Leiter der Abteilung I/8 (Schulpsychologie-Bildungsberatung, Gesundheitsförderung) Bundesministerium für Bildung

Die psychosoziale Unterstützung von Kindern und Jugendlichen im Schulbereich ist eine wachsende Herausforderung, die eines Zusammenwirkens von Unterstützerinnen und Unterstützern mit verschiedenem professionellen Hintergrund bedarf. Pädagogische Expertise und rein pädagogische Zugänge reichen oft nicht aus.

Neben zusätzlicher psychologischer Expertise bietet die soziale Arbeit hier ein großes Potential. Dementsprechend hat das Bundesministerium für Bildung in den letzten Jahren eine bundesweite institutionen- und trägerübergreifende Entwicklungspartnerschaft für Schulsozialarbeit initiiert, deren Ziel es ist, aufbauend auf den Erfahrungen aus den unterschiedlichen Projekten, einen bundesweiten Qualitätsrahmen zu entwickeln. Der Verein ISOP war hier von Beginn an ein verlässlicher und kompetenter Partner.

Schulsozialarbeit in den Medien

Seit ihren Anfängen schenken die Medien der ISOP-Schulsozialarbeit Aufmerksamkeit, insbesondere weil es sich um ein Berufsfeld handelt, unter dem sich in Österreich auch nach zwei Jahrzehnten seiner Existenz an einer ständig steigenden Zahl an Schulen nur wenige etwas vorstellen können. Im Laufe der Jahre wurden die Projektleiterin Mag.a Sandra Jensen und die SchulsozialarbeiterInnen vor Ort oft um Auskünfte oder Interviews gebeten. Manchmal boten aufsehenerregende Vorfälle an einzel-

nen Schulen (an denen Schulsozialarbeit nicht angeboten wurde) oder die politische Diskussion über die Zukunft der Schule Anlass für solche Kontakte. Sehr viel häufiger war es jedoch, dass die JournalistInnen allgemein über Schulsozialarbeit, ihre Aufgaben und ihren Nutzen schreiben wollten. Sichtbares Zeichen dieses Interesses sind zahlreiche Berichte in regionalen ebenso wie überregionalen Print- und Online-Medien sowie im Lokalfernsehen des ORF und privater Fernseh- und Radiosender.



And the winner is ... ISOP Schulsozialarbeit!



Der ISOP-Schulsozialarbeit ist es seit jeher ein Anliegen, sich durch ihre Arbeit an den Schulen positiv im Bewusstsein der Öffentlichkeit zu verankern. Ein sichtbares Zeichen dieser Bemühungen sind die zahlreichen und oft innovativen Projekte, die jeder einzelne SchulsozialarbeiterIn allein oder in Kooperation mit LehrerInnen und/oder Externen im Laufe eines Schuljahres durchführt. In den letzten Jahren wurden auch verschiedenste Projekte prämiert:

Das Bundesministerium für Bildung und Frauen zeichnete 2014 das Theaterprojekt „Wir sind Klasse!“ aus. Das Stück wurde gemeinsam mit InterACT durchgeführt. SchülerInnen beschäftigten sich mit dem Thema Gewalt und erarbeiteten ein Theaterstück.

Im 2014 erhielt die ISOP-Schulsozialarbeit den österreichischen Kinderschutzpreis MYKI für das Projekt „Heroes“, wo sich SchülerInnen durch Interviews mit ihren Vorbildern mit ihrer eigenen beruflichen Zukunft beschäftigten. MYKI, das jedes Jahr für Vorzeigeprojekte zum Wohl und Schutz von Kindern verleihen wird, steht symbolisch für MY KIDS und ist auch der Name der Preisfigur aus Porzellan, die, genau wie eine Kinderseele, zart und zerbrechlich ist. Mittlerweile schmücken gleich zwei Preise das ISOP-Schulsozialarbeitsbüro: Im 2015 wurde die „Kreativwerkstatt zum Thema Kinderrechte“ prämiert (siehe S. 28)

2015 war ein sehr erfolgreiches Jahr! Zusätzlich zu MYKI durfte die ISOP-Schulsozialarbeit den 1. und den 2. Preis in der Kategorie Kindergarten und Schule des Steirischen Kinderechtheitspreises TrauDi! entgegennehmen. Der Preis wird von der Kinder- und Jugendanwaltschaft Steiermark gemeinsam mit dem Kinderbüro an Projekte und Initiativen vergeben, „die sich bei der Verwirklichung eines Kinderrechtes besonders verdient gemacht haben“. Mit dem 1. Preis ausgezeichnet wurde das Projekt „Let the Show Begin“ in

dem SchülerInnen aller Schulstufen im Rahmen der Freizeitnachmittage zusammen ein Musical erarbeiteten und dann im JUZ HOT Mürzzuschlag aufführten. Den 2. Preis erhielt das Buddy-Projekt (siehe S. 29).

Im 2016 war die Erfolgswelle weiterhin auf unsere Seite! Das Projekt „Jugend(t)raum“ ist mit dem 1. Preis ausgezeichnet worden. Es bietet den SchülerInnen, in von Schulsozialarbeit betreuten Räumlichkeiten die Möglichkeit, für Erholung und Austausch bei Spiel und Spaß während Pausen. Mit dem 2. Preis prämierten SchülerInnenparlament „Gesundheit und Wohlbefinden in der Schule“, setzten sich SchülerInnen einer Schule mit diesen wichtigen Themen und ihren Möglichkeiten zur Mitgestaltung des Schulklimas auseinander.

Falls Sie, liebe/r LeserIn mehr über unsere Auszeichnungen bzw. Projekte erfahren wollen, so zögern Sie nicht, in unserem Blog zu schmökern (www.isop-schulsozialarbeit.at). Und seien Sie versichert, egal ob Preis oder nicht, die Kinder gewinnen bei uns immer!





Dr. Werner Sauseng

Amt für Jugend & Familie
Ehemaliger Leiter des Ärztlichen Dienstes

Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter von ISOP sind für Kinder und Jugendliche wichtige AnsprechpartnerInnen, Bezugspersonen und MentorInnen in der Schule. Neben ihrem Engagement im sozialen Bereich konnte mit ihrer Hilfe auch die interdisziplinäre Gesundheitsvorsorge im Schulbereich auf ein höheres Niveau gehoben werden.

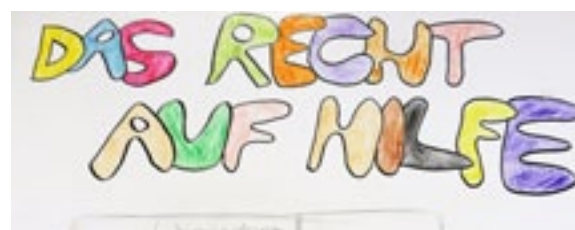
Kinder haben Rechte!

Kinder brauchen besonderen Schutz und deshalb auch besondere Rechte. Leider wissen sie aber oft nicht so genau, welche Rechte sie haben. Um sie darüber aufzuklären und zu informieren, behandelt ISOP-Schulsozialarbeit das wichtige Thema Kinderrechte regelmäßig an den Schulen.

Ein besonderes Highlight ist jedes Jahr die Gala der Kinderrechte des Grazer Kinderbüros im Dom im Berg, bei der der Kinderschutzpreis TrauDi! verliehen wird – schon mehrfach an ISOP-Schulsozialarbeit. Anlässlich des 25 – Jahr Jubiläums der Kinderrechte im Jahr 2014 bearbeitete ISOP-Schulsozialarbeit das Thema besonders ausführlich in Form von Kreativworkshops an mehreren Schulen. So wurde dieses Thema den SchülerInnen auf lustvolle Weise nähergebracht und in verschiedenen kreativen Ausdrucksformen dargestellt. Es gab verschiedene Übungen und Diskussionen um den teilnehmenden Kindern die nötigen Grundlagen zu geben, sie selbst entwickelten dann Ideen zur künstlerischen Umsetzung.

So entstanden von den Kindern selbst konzipierte Comics, Gemälde, Interviews zu Kinderrechten und Kurzfilme. Sogar Glückskekse die Kinderrechte enthielten, wurden gebacken. Durch die Art der Umsetzung, zum Beispiel die Interviews mit verschiedenen Personen in der Schule, aber auch durch Gespräche, die die TeilnehmerInnen mit anderen Kindern, ihren Eltern oder LehrerInnen führten, wurden Kinderrechte in der Schule und darüber hinaus noch weiter verbreitet und thematisiert. Die Ergebnisse aus den Workshops wurden schließlich auch bei der Gala der Kinderrechte im Dom im Berg im Grazer Schloßberg präsentiert und ausgestellt. Zitate aus den Interviews waren auf Sprechblasen im Eingangsbereich zu finden, Plakate und Bilder über den ganzen Dom verteilt an den Wänden, die Comics lagen als Lektüre aus und die Filme wurden den ganzen Tag über immer wieder gezeigt. Die Glückskekse wurden an die BesucherInnen verteilt und machten so Kinderrechte schmackhaft.

Auch die Kinder die diese Beiträge gestaltet hatten, waren bei der Gala vor Ort, konnten ihre Werke auch in diesem Rahmen noch einmal bewundern und auch die durchwegs positiven Reaktionen des Publikums darauf einfangen!



Nach der Gala der Kinderrechte wurden die Kunstwerke auch an den jeweiligen Schulen noch weiter ausgestellt, zum Beispiel bei Elternsprechtagen, wodurch ein noch weiterer Personenkreis für Kinderrechte erreicht werden konnte. Auch hier waren die Rückmeldungen wieder sehr positiv, und es ergaben sich einige interessante Gespräche zum Thema. Die Kinderrechtewerkstatt hatte also den doppelten Nutzen, Kinder mit ihren Rechten vertrauter zu machen, und Kinderrechte auch im Umfeld der Kinder bekannter zu machen

Zahlen, Daten, Fakten



Große helfen Kleinen!



Das Buddy-Projekt

Seit dem Schuljahr 2012/13 gibt es an mehreren von ISOP-Schulsozialarbeit betreuten Neuen Mittelschulen (NMS) ein Buddy-Projekt. Über die Jahre existierten verschiedene, von den handelnden Personen an den jeweiligen Standorten angepasste Konzepte und Erscheinungsformen, die jedoch alle eines gemeinsam haben: Große helfen Kleinen!

Die Buddies sind SchülerInnen der 4. Klassen, die die ErstklässlerInnen beim Einstieg in die NMS unterstützen und in Alltagsfragen für sie da sind. Dafür dürfen sich schon in der dritten Klasse alle SchülerInnen bewerben (mit Lebenslauf und Bewerbungsbrief), die Lust haben, sich um Jüngere zu kümmern. Nach dem Bewerbungsverfahren werden sie in mehreren Einheiten von den SchulsozialarbeiterInnen zu Buddies ausgebildet.

Ziel des Buddy-Projekts ist ein besseres soziales Miteinander. Die SchülerInnen werden hierbei in ihren sozialen Kompetenzen gestärkt, insbesondere sollen damit die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, Teamarbeit, Einfühlungsvermögen und ein besseres Miteinander unter den SchülerInnen gefördert werden.

Die Begleitung der ErstklässlerInnen sieht pro Schule und Jahrgang immer unterschiedlich aus, je nachdem welche Ideen und Wünsche die Buddies und die ErstklässlerInnen einbringen. Fix ist, dass die Betreuung der ErstklässlerInnen über das ganze Schuljahr erfolgt

und die Buddies als Ansprechpersonen für die jüngeren Kinder im Alltag präsent sowie hilfsbereit sind. Dazu finden üblicherweise gemeinsame Freizeitaktivitäten statt wie zum Beispiel Spiele- oder Filmnachmittage, Fußballspiele oder Ausflüge. An der NMS Bruck/Mur machte ein Schüler einen konkreten Vorschlag: „Wir backen Kekse für unsere Kleinen!“. Da von den jungen Begleiterinnen der vierten Klassen auch Eigeninitiative gefordert wird, wurde vereinbart, dass sich die interessierten SchülerInnen zunächst einmal selbst um die Umsetzung kümmern sollten, um dann die weiteren notwendigen Schritte zu besprechen, sobald erste Kontakte hergestellt und Ideen entwickelt sind. Die engagierten SchülerInnen konnten innerhalb von wenigen Tagen sowohl den Direktor als auch eine zuständige Lehrerin für Kochen und Ernährungslehre von der Idee begeistern und zur aktiven Mitarbeit gewinnen. Es wurden Termine organisiert und fleißig gebacken! Schließlich wurden die Kekse persönlich von den Buddies an die SchülerInnen der ersten Klassen und die LehrerInnen der Schule übergeben.

Eine Auswirkung des Buddy-Projekts, die immer wieder beobachtet werden kann, ist der gestärkte Zusammenhalt sowohl in den Schulstufen als auch klassenübergreifend innerhalb der ersten und vierten Klassen ... und damit ein insgesamt noch positiveres Schulklima! 2015 wurde das Buddy-Projekt der ISOP Schulsozialarbeit mit dem Steirischen Kinderrechtspreis Traudi! ausgezeichnet. Eine wichtige Anerkennung unserer Leistungen für die SchülerInnen der Schulen, an denen sie tätig ist!



HR Dr. Josef Zollneritsch
Abteilungsleitung Landesreferent für
Schulpsychologie-Bildungsberatung

Schulsozialarbeit (SSA) ist ein nicht mehr wegzudenkender fixer Bestandteil des österreichischen Schulsystems. SSA ergänzt in wirkungsvoller Weise die Unter-

stützungsstrukturen im schulischen Kontext. Der spezielle Mehrwert von sozialer Arbeit in Schulen ist u.a. die unverzichtbare Brücke zu den Erziehungsberechtigten: Nur wenn es gelingt, die Eltern „ins Boot zu holen“, kann Schule gelingen bzw. ist die Arbeit von LehrerInnen ohne zu großen Energieverlust möglich. Für die nächsten 20 Jahre habe ich einige Wünsche: Vor allem eine klare schulgesetzliche Verankerung von SSA, eine deutlicher Ausbau der Ressourcen für SSA sowie eine klare strukturelle Einbettung von SSA innerhalb der bestehenden Unterstützungsstrukturen im Schulbereich. Denn: Eine moderne Schule ist eine Schule mit einem bestmöglichen Helfersystem zur Entlastung der Lehrer!

Eine Reise in den hohen Norden

Bildungsreise nach Malmö

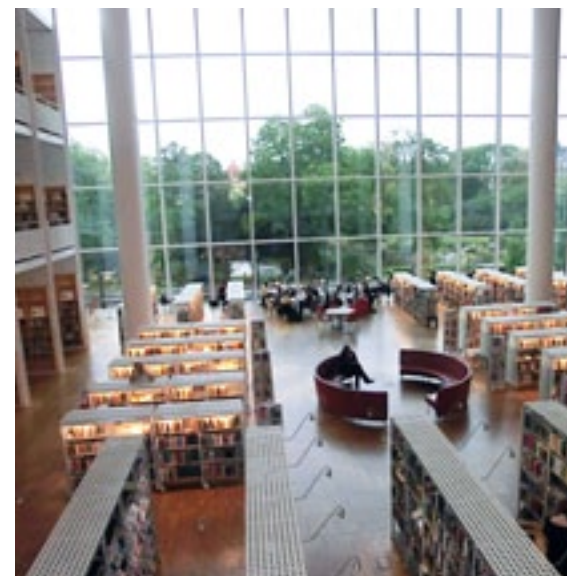
Im Herbst 2011 reiste eine 15-köpfige Gruppe aus SchulsozialarbeiterInnen von ISOP und Caritas sowie Schulpsychologinnen aus Steiermark und Kärnten nach Malmö in Schweden. Dort hatten wir vier Tage volles Programm, da wir uns einen umfassenden Überblick über und Einblick in das schwedische Schulsystem und die schulischen Unterstützungssysteme verschaffen wollten.

Bereits in den 40er Jahren wurde in Schweden festgestellt, dass „...das ultimative Ziel der Schule nicht Wissensvermittlung sein sollte, sondern Erziehung im weitesten und tiefsten Sinne.“ Deshalb ist dort Schulsozialarbeit bereits seit den 1950er Jahren flächendeckend eingerichtet und gesetzlich verankert: Jedes Kind muss Zugang zu den schulischen Unterstützungssystemen, also Schulsozialarbeit, SchulärztInnen, PsychologInnen, SpezialpädagogInnen und Schulkrankenschwestern haben. Das ermöglicht auch den ganzheitlichen

Ansatz, für den eine wertschätzende Grundhaltung der Schulen und ihrer Beteiligten die Basis bildet.

Einsätze sollen stattfinden bevor es brennt bzw. das Problem schwerwiegende Konsequenzen hat. Die Schule ist für die SchülerInnen da, d.h. die Schule soll sich an die Bedürfnisse des Kindes anpassen, anstatt die SchülerInnen verändern zu wollen. An jeder Schule gibt es daher mindestens eine/n SchulsozialarbeiterIn, was Schulsozialarbeit für die Kinder zum selbstverständlichen Teil ihres Alltags macht – für uns damals noch ein bisschen unglaublich. Mittlerweile, ein paar Jahre nach dieser Reise, ist Schulsozialarbeit auch in der Steiermark und in Österreich weiter verbreitet und dort, wo es uns schon länger gibt, fast schon genauso selbstverständlich – unsere kontinuierliche Arbeit trägt also Früchte!

Für uns war natürlich besonders der direkte Vergleich von Schulsozialarbeit hier und dort interessant. Das Konzept der ISOP-Schul-



jeweiligen Schule treffen sich, um fallunspecifisch Themen und Ideen zu diskutieren, die die ganze Schule betreffen, wobei der Fokus auf dem Wohlbefinden des einzelnen Kindes (aber natürlich auch der LehrerInnen) liegt. Diese Teams gibt es seit etwa 2012 an vielen der von uns betreuten Schulen und, trotz anfangs zum Teil vorhandener Skepsis, wollen die TeilnehmerInnen es mittlerweile nicht mehr missen. Schulsozialarbeit in Schweden seit fast 80 Jahren, ISOP-Schulsozialarbeit seit 20 Jahren und man sieht hier wie dort: Kontinuität macht sich bezahlt!

Und vielleicht machen wir ja bald wieder so eine Reise und holen uns neue Ideen für die nächsten 20 Jahre?!

sozialarbeit ist sehr stark von der schwedischen Schulsozialarbeit inspiriert, weshalb wir bei allen Unterschieden auch viele Gemeinsamkeiten in der Art zu arbeiten feststellen konnten. Das ist etwas, worauf wir – glauben wir jedenfalls – stolz sein dürfen. In vergleichsweise kurzer Zeit haben wir es geschafft, gute Qualität auf die Beine zu stellen! Natürlich haben wir von unserer Reise neben für uns spannenden Eindrücken auch einige Ideen für die Arbeit zuhause mitgebracht. Obwohl die Reise mittlerweile viele Jahre her ist, ist ihr Mehrwert weiterhin spürbar. Zusätzlich zu der engeren Kooperation Schulpsychologie-Schulsozialarbeit, die sich durch den regen Austausch über mehrere intensive Tage und die gemeinsamen Erlebnisse vertieft hat, hat sie uns einen neuen und kritischeren Blick auf das eigene Schul- und Unterstützungssystem geöffnet. Durch die Bildungsreise haben alle TeilnehmerInnen ein größeres Verständnis für Schulsozialarbeit insgesamt entwickelt und nicht nur dafür, was Schulsozialarbeit leisten kann, sondern auch dafür, wie eine Kooperation zwischen den schulischen Unterstützungssystemen aussehen könnte.

Ein „Produkt“ waren die Vorträge zum schwedischen Bildungs- und Unterstützungssystem, die wir nach der Reise hielten und durch die wir unsere Erkenntnisse mit anderen teilen konnten. Für die Arbeit an den Schulen haben wir uns von unseren schwedischen KollegInnen die „Übung der Woche“ abgeschaut, d.h. eine Übung zum sozialen Lernen, die von uns so aufbereitet wird, dass die LehrerInnen sie leicht und ohne viel Vorbereitung in den Klassen durchführen können. In vielen der von ISOP-Schulsozialarbeit betreuten Schulen gibt es jetzt solche Übungen. Vielleicht weit spannender haben wir aus Schweden auch die Anregung zur Schaffung von Schulgesundheitsteams mitgenommen: Schulische Unterstützungssysteme sowie die Direktion der



Zahlen, Daten, Fakten

41m

Körpergröße aller
SchulsozialarbeiterInnen



Das entspricht etwa der Länge
einer Boeing 737-900.



Dr.ⁱⁿ Michaela Marterer

Geschäftsführung STVG, Koordination
ESF-Projekt: "Schulsozialarbeit in Österreich"

ISOP-Schulsozialarbeit hat in den letzten 20 Jahren nicht nur zahlreiche Schülerinnen und Schüler begleitet und Lösungsansätze zu sozialen Problemen im Lebensort Schule entwickelt. ISOP-Schulsozialarbeit hat das Wissen und die Erfahrungen dieser Jahrzehnte in der Steiermark in den österreichweiten Erfahrungsaustausch und die gemeinsame Entwicklung des ESF-Projektes „Schulsozialarbeit in Österreich“ eingebracht. Danke und Gratulation zum Jubiläum!

Ein Blick über den Tellerrand

Comenius Regio-Austausch zwischen Graz und Berlin-Neukölln

Von 2011 bis 2013 war die ISOP-Schulsozialarbeit Teil eines über Comenius Regio geförderten Austauschprogramms zur Schulsozialarbeit. Unsere Projektpartnerin war dabei u.a. die Schulsozialarbeit der Tandem BQG in Berlin-Neukölln.

Über den Zeitraum von zwei Jahren fanden mehrere Austauschtreffen in Berlin und Graz statt. Beteiligt waren daran Akteure aller Ebenen – SchulsozialarbeiterInnen, Projektleitungen der Träger, LehrerInnen, DirektorInnen, Schulverwaltung und Jugendamt. Die Treffen waren immer für alle Beteiligten sehr intensiv, spannend und lehrreich, ohne dass dabei der Spaßfaktor zu kurz kam. Sie erlaubten uns einen Blick über den Tellerrand und gleichzeitig war es auch irgendwie ein Blick in den Spiegel. Eine der Erkenntnisse war: Es gibt sowohl viele Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede. Auch der Blick von außen auf die eigene Arbeit spielte für die Qualitätssicherung eine wichtige Rolle – es ist schön, wenn man draufkommt, dass wir auf einem guten Weg sind, und sich Schulsozialarbeit in

Berlin einiges von uns abschauen konnte.

Durch die Einblicke in die Arbeit der jeweils anderen wurden wir aufmerksam auf das, was bei uns bereits gut läuft, und natürlich auch auf Verbesserungsmöglichkeiten in der eigenen Arbeit. Wir konnten viele Anregungen, Ideen sowie ein paar neue Materialien und Konzepte mitnehmen. Vieles davon konnten wir sehr gut in unsere alltägliche Arbeit einbauen und so schwingt in der einen oder anderen Situation auch ein paar Jahre später noch immer etwas Berlin mit.

Den Abschluss dieser Austauschphase bildete eine Tagung im April 2013 in Graz, bei der wir Professor Dr. Karsten Speck begrüßen durften, der uns auch bei der Tagung zu 20 Jahre ISOP-Schulsozialarbeit wieder beehren wird. Als physisches Ergebnis des Projekts wurde eine Sammlung von Best-Practice Beispielen aus der Schulsozialarbeit beider Regionen erstellt, die in Form eines Leporellos auch heute noch bei diversen Veranstaltungen zur Schulsozialarbeit aufliegt.



Schulsozialarbeit Steiermark – der Blog



Um der zunehmenden Bedeutung moderner Informations- und Kommunikationstechnologien im Arbeitsalltag wie im täglichen Leben Rechnung zu tragen, hatte ISOP-Schulsozialarbeit die Idee, zusätzlich zum Facebook-Auftritt, einen Blog einzurichten. Im Wintersemester 2012/13 war es soweit: Unter der Adresse www.isop-schulsozialarbeit.at ging der österreichweit einzige Blog online, der sich mit dem Thema Schulsozialarbeit beschäftigt.

Seither dient er der ISOP-Schulsozialarbeit als Plattform, auf der sie sich mit ihren MitarbeiterInnen ohne großen Aufwand einer breiten (Internet-)Öffentlichkeit präsentieren kann. Zum Beispiel stellt sie sich in einem Stop-Motion-Film, der bei mehreren Veranstaltungen großen Anklang fand, vor und die Schulsozialarbei-

terInnen berichten regelmäßig über besondere Erfolge bzw. Projekte an den Schulen. Gleichzeitig bietet der Blog die Möglichkeit, ähnlich wie in einer Zeitung, aktuelle Themen aufzugreifen und ihre Verbindung zu Schulsozialarbeit aufzuzeigen. Außerdem unterstützt er die Vernetzung. Besonders wichtig sind in diesem Zusammenhang Gastbeiträge, die einen Blick von außen auf die Tätigkeit der SchulsozialarbeiterInnen und ihren Nutzen für die Schüler/innen und die Allgemeinheit werfen.

Die Rückmeldungen zum Blog sind durchwegs positiv. Auch die Zugriffszahlen sind beachtlich: Der Blog verzeichnet regelmäßig gegen 1500 Besucher pro Monat.



Zahlen, Daten, Fakten

Der Blog der ISOP Schulsozialarbeit ist, gemessen an Reichweite und Klickzahlen, der erfolgreichste deutschsprachige Blog zum Thema Schulsozialarbeit.

isop-schulsozialarbeit.at



FH-Prof. Dr. Peter Pantuček-Eisenbacher
 Leitung Department Soziales und
 Master-Studiengang Soziale Arbeit
 Präsident Österreichische Gesellschaft für
 Soziale Arbeit

Pionierinnen und Pioniere.

Mit Freude als erste in eine bisher unbekannte Landschaft oder ein Feld. ÜberlebenskünstlerInnen, neugierig, auch auf die Erfahrungen, die ganz andere Menschen in ganz anderen Landschaften schon gemacht haben bei ihren Vorstößen in Neuland. Sich gleichzeitig anpassen und wach bleiben. Hellwach. So habe ich die ISOP-Leute kennengelernt: Als Pionierinnen und Pioniere.

Rückblick



ISOP steht seit 30 Jahren für **I**nnovative **S**ozial **P**rojekte und wir bemühen uns, diesem Namen gerecht zu werden. Schauen wir, ob uns von der ISOP-Schulsozialarbeit das auch gelungen ist. Was hat in den letzten 20 Jahren entweder ISOP-Schulsozialarbeit allein oder zusammen mit anderen entwickelt bzw. erarbeitet? Ein kleiner Rückblick:

1995 berief Stadträtin Tatjana Kaltenbeck-Michl eine interinstitutionelle ExpertInnenrunde unter Beteiligung von ISOP ein, um in einem gemeinsamen zweijährigen Prozess Schulsozialarbeit zu entwickeln. 1997 folgte der Startschuss mit zwei SchulsozialarbeiterInnen – österreichweit die beiden ersten!

Dieses kleine, aber feine Projekt wurde nach 10 Jahren eingestellt, um 2008 ein Comeback zu erleben. Ins neue Konzept, in dem auch Volksschulen mitgedacht wurden, konnte die schwedischstämmige Projektleiterin Mag.^a Sandra Jensen Erfahrungen und Konzepte aus ihrer Heimat einbringen. Bei einer Bildungsreise nach Schweden konnten die KollegInnen diese Einflüsse erkennen.

Wenn viele Professionen mit denselben Kindern arbeiten, ist es äußerst wichtig, schriftlich festzuhalten, wie die Zusammenarbeit funktionieren soll. Das soll u.a. Doppelgleisigkeiten bei der Arbeit und auch Verwirrung bei allen Beteiligten vermeiden. Aus diesem Grund entstanden 2009 Kooperations- und Abgrenzungsvereinbarungen mit BeratungslehrerInnen, Jugendwohlfahrt und Schulpsychologie.

In 20 Jahren wurde auch viel Wert auf Vernetzung und Zusammenarbeit gelegt, sowohl schulintern als auch mit externen HelferInnensystemen. Auf Initiative von Mag.^a Gerrit Taucar vom Land Steiermark wurde der Qualitätszirkel Schulsozialarbeit ins Leben gerufen (Teilnehmende: LeiterInnen von Schulsozialarbeit Steiermark [ISOP, Caritas, Avalon], Schulpsychologie, BeratungslehrerInnen, VertreterInnen von Stadtschulamt und BSI). Ergebnis war das „Positionspapier Schulsozialarbeit in der Steiermark“ von 2012.

Von der Bildungsreise nach Schweden (siehe S. 30/31) brachten wir die Idee für Gesundheitsteams mit und – in gemeinsam mit den Leitungen anderer HelferInnensysteme an österreichische Voraussetzungen angepasster Form – initiierten wir sie in einigen Schulen (Genauerer dazu siehe <http://www.isop-schulsozialarbeit.at/wp-content/uploads/2012/09/Gesundheitsteam-0114-neu.pdf>). Anders als bei HelferInnenkonferenzen bzw. Krisenteams ist ihr Ansatz präventiv. Zuständigkeits- und Verantwortungsbereiche der Professionen werden geklärt und so die Zusammenarbeit unter den Unterstützungssystemen gestärkt. Diese Treffen ermöglichen es, die Ressourcen der Unterstützungssysteme optimal zu nutzen sowie gemeinsame Strategien und Prozesse zu erarbeiten.

Um Schulsozialarbeit in den bestehenden schulischen und außerschulischen Unterstützungssystemen klar zu positionieren und auch mit diesen zu koordinieren, sind Wissen über und Erfahrung mit Schulsozialarbeit wichtig.

Ein Schwerpunkt der Arbeit von Mag.^a Sandra Jensen ist daher, Schulsozialarbeit durch Vorträge bei Tagungen und Vernetzungstreffen oder Publikationen vorzustellen und bekannt(er) zu machen. Gemeinsam mit Prof. Speck ist ein Artikel erschienen, mehrere in *Sozialpädagogische Impulse* und auch in der Zeitschrift des Verbands der SchulsozialarbeiterInnen in Schweden.

Einige Beispiele für Vorträge im Rahmen von Tagungen:

- Tagung Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit: „soziale arbeit macht: Macht - Organisation – Partizipation“
- Fachtagung „Schulabsentismus als europaweite Herausforderung: Herangehensweisen und Perspektiven“, Frankfurt am Main
- Kongress mit den österreichweiten Vertretern der SchulärztInnen (einschließlich der verantwortlichen Schulärztin im Ministerium)
- Steiermärkischer Jugendwohlfahrtsbeirat

Seit 2011 wirkt ISOP – zusammen mit je einem Träger von Schulsozialarbeit der anderen Bundesländer – im Auftrag des BMB an bundesweiter Entwicklungsarbeit und Vernetzung im Rahmen des von StVG koordinierten Projekts „Schulsozialarbeit in Österreich“ mit. In Arbeitsgruppen, Vernetzungs- und Fachtagungen beteiligte sich ISOP an den inhaltlichen Projekten der bundesweiten Entwicklungspartnerschaft.

Ergänzend zu diesem Projekt schuf die Österreichische Gesellschaft für Soziale Arbeit (ogsa) eine Arbeitsgruppe zu Schulsozialarbeit und betraute Prof.ⁱⁿ Johanna Coulin-Kuglitsch mit der Leitung. ogsa bringt sich mit wissenschaftlichen Expertisen und Stellungnahmen in den gesellschaftlichen Diskurs ein. ISOP arbeitete u.a. am aktuellen Grundsatzpapier zur Schulsozialarbeit in Österreich mit.

Unser Blog unter www.isop-schulsozialarbeit.at trug wesentlich zur Positionierung von Schulsozialarbeit bei. Viele der hier beschriebenen Dokumente sind dort abrufbar. Wir sind sehr stolz, dass er im deutschsprachigen Raum der erfolgreichste Blog von und über Schulsozialarbeit ist – er ist allerdings auch der einzige ;) Der Stop-Motion-Film zu Schulsozialarbeit, von ISOP beauftragt und inhaltlich mitgestaltet, wird seit Jahren nicht nur bei diversen Tagungen und auf Homepages gezeigt, sondern auch auf dem Blog (siehe S. 33).

Im Rahmen von „JoB Schulsozialarbeit – Jugendsozialarbeit oder Bildungsauftrag?“, der zweijährigen Comenius-Regio-Partnerschaft der Stadt Graz mit Berlin-Neukölln (siehe S. 32), konnten wir nicht nur neue Erfahrungen sammeln, sondern gute Praxis aus beiden

Regionen zusammentragen sowie wichtige Kernprozesse auf strategischer und operativer Ebene definieren. Die Leporellos mit den wichtigsten Erkenntnissen wurden bei vielen Tagungen aufgelegt (Genauerer dazu auf dem JoB_Blog unter <http://www.comenius-regio-job.eu/index.php/projektergebnisse>).

2014 erschien der Leitfaden „Mobbing und Gewaltprävention in der ISOP-Schulsozialarbeit“ – der einzige im deutschsprachigen Raum speziell für Schulsozialarbeit. Ein „Leitfaden gegen Schulverweigerung“, der dabei helfen soll, alle Personen im Schulbetrieb für das Thema zu sensibilisieren, folgte 2016. Beide sollen Früherkennung erleichtern sowie präventive Handlungsansätze zeigen. Insbesondere stellen sie Angebote im Rahmen der Einzelberatung, Kriseninterventionen und auch Sozialpädagogische Gruppenangebote vor.



Zahlen, Daten, Fakten





Dipl. Päd. OSR Reinhard Wolf

Pflichtschulinspektor
Landesschulrat für Steiermark

Schulsozialarbeit - Vom unnötigen Anhängsel zum Qualitätsausweis für eine schülergerechte Schule!

Was gab es für ein Raunen in der Grazer Schullandschaft, als in den späten 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts versucht

wurde, Schulsozialarbeit zu implementieren. Man konnte die ganze Bandbreite von unreflektierter Zustimmung bis zum strikten Widerspruch wahrnehmen. „Neues schafft eben Unsicherheit“ In der Zwischenzeit sind die Zuständigkeiten geklärt. SchulsozialarbeiterInnen arbeiten auftragsgemäß, im Sinne aller Kinder an einer Schule, mit anderen „Unterstützungssystemen“ im Schulsystem eng vernetzt zusammen und stellen die Verbindung zu außerschulischen Einrichtungen her. Herzlichen Dank an alle Frauen und Männer, die sich mit viel Engagement, Empathie, Kompetenz und Durchhaltevermögen zum Vorteil der Kinder und Jugendlichen für die Implementierung der Schulsozialarbeit stark gemacht haben.



Alle ISOP-SchulsozialarbeiterInnen



- 1. Reihe von links:
Raffaela Reisinger
Nicolina Bek
Monika Kornberger
Achim Lernbass
Bibiane Sperger
Alexander Krückl
- 2. Reihe v.l.:
Sandra Jensen
Sabine Heiling
Mara Eggel
Hannelore Fleck
Eva Heber
Nikola Aufinger
Julia Edlinger
Lisa Heitzinger
Julia Krainer
Volkmar Schöberl-Mohr
- 3. Reihe v.l.:
Barbara Jestl
Bettina Jäkel
Peter Troissler
Christian Marczik
Antonia Asen

Prof. Dr. Karsten Speck

(Siehe S. 31)

Gratulation zum langjährigen fachlichen Engagement von ISOP zur Weiterentwicklung der Standards und Praxis der Schulsozialarbeit in Österreich

Die/der DurchschnittschulsozialarbeiterIn im Jahr 2017

Die/den DurchschnittschulsozialarbeiterIn – gibt es sie/ihn? Wir haben uns auf die Suche gemacht. Der Schulsozialarbeiter Peter Troissler hat uns alle fotografiert und die Fotos übereinandergelegt. Hier sehen Sie das Ergebnis!



Zahlen, Daten, Fakten

Die DurchschnittschulsozialarbeiterIn im Jahr 2017

Geschlecht: Weiblich
Alter: 34 Jahre
Größe: 171 cm
Gewicht: 66 kg

Anzahl an Kindern: 0,8
Schuhgröße: 39,5
Matura-Notenschnitt: 2
Herz: Am rechten Fleck

Schulsozialarbeit „come on!“



Nun ist es mittlerweile unglaubliche zwanzig Jahre her, seit ich mich für die Stelle als Schulsozialarbeiterin beworben habe und elf Jahre, seit ich meine Tätigkeit dort beendet habe. Dabei hatte ich es für mich davor strikt ausgeschlossen, jemals im Bereich „Schule“ arbeiten zu wollen (wie übrigens auch in einem Amt, wo ich seit meinem Weggang ebenfalls mit großer Freude und Begeisterung tätig bin) – und doch erwies es sich für mich als goldrichtige Entscheidung.

Ich erinnere mich gut an die ersten Vorgespräche, das Kennenlernen mit meinem Kollegen Peter Nikoloff, mit meinen damaligen ChefInnen von ISOP und den DirektorInnen und LehrerInnen unserer Standorte St. Andrä, Fröbel und Kepler. Natürlich gab es damals auch Zweifel und Bedenken von außen, wie bei allem Neuen. Ich freue mich sehr darüber, wie groß „unser Baby“ von damals gewachsen ist und was daraus entstanden ist, über die große Anerkennung und Wertschätzung, die Schulsozialarbeit mittlerweile erfährt.

Die Bilder, die in mir auftauchen, wenn ich an diese für mich sehr prägende und wertvolle Zeit denke, sind vor allem einzelne Gesichter. Manchmal habe ich das Glück, einzelnen dieser damals Kinder und jetzt Erwachsenen zu begegnen. Es erfüllt mich mit Freude, zu sehen, was aus ihnen geworden ist, und mit Dankbarkeit, bei diesen Begegnungen zu erleben, dass wir im Leben dieser Menschen eine Rolle spielen durften. Das hat mir deutlich gezeigt, wie wertvoll es sein kann, auch ohne große Interventionen oder Aktionen einfach durch das Vermitteln von Verständnis, Zuwendung und Interesse präsent zu sein. Der niederschwellige Zugang war rückblickend gesehen sicher ein wesentlicher Teil unseres Erfolges.

Ich sehe uns mit vielen Kindern in unseren Räumen des Dachgeschoßes in den großen Pausen und am Nachmittag beim Drehfußballspielen, bei Gesprächen, bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten, beim Lernen, bei Sportwochen und im Projektunterricht, bei gemeinsam gestalteten Festen.

Es war für mich sehr wertvoll, dass wir uns im 2er Team sehr gut ergänzt haben – Peter als Mann und Lehrer, ich als (damals junge) Frau und Sozialarbeiterin, mit unterschiedlicher Persönlichkeit und verschiedenen fachlichen Schwerpunkten.

Wir haben uns auch oft ins „Kaffeekammerl“ zu den LehrerInnen gesellt. Dieser Austausch war aus meiner Sicht weit mehr als informelles Tratschen und persönliche Begegnung, er diente uns wechselseitig auch als Möglichkeit zur Reflexion. Manche Kinder und ihre Geschichten haben uns ganz besonders berührt und bewegt.

Was ich am allermeisten an dieser Arbeit geschätzt habe, war die Lebendigkeit, die Vielseitigkeit, die Abwechslung, die Fröhlichkeit, das Miteinander, um für die Kinder etwas Positives entwickeln und umsetzen zu können. Ich habe für mich sehr viel von all diesen Menschen gelernt.

Ich wünsche Schulsozialarbeit noch viele, viele erfolgreiche Jahre und allen, die dabei mitwirken, genauso viel Freude dabei, wie ich sie hatte.

DSA Dagmar Melnitzky

Zahlen, Daten, Fakten

660

Die Schuhgröße aller SchulsozialarbeiterInnen gesamt



Unser Schuh wäre halb so groß wie die Sandale der Freiheitsstatue.

Zitate

aus 20 Jahren Schulsozialarbeit

Schulwart zu B: „Wie ihr am Anfang gekommen seids, hab ich mir gedacht: Ma, scho wieder Neue und die kosten so viel Geld. Und jetzt, wo ich sehe, was ihr tuts, muss ich sagen, dass das gut ist, was ihr da so machts.“

Schülerin zu B: „Eigentlich hab ich gar kein Problem, aber ich möchte dir heute erzählen, dass ich sooo glücklich bin!“

Mutter zu Schulsozialarbeit: „M. (Sohn) erzählt immer, wie gern er zu dir kommt, da du ihm so weiterhilfst. Dafür möchte ich mich herzlichst bedanken.“



Schüler zu B: „Der hat mich angemault und ich wollte ihn echt schlagen, das hätte er verdient, aber dann hab' ich gedacht, was werden die SchulsozialarbeiterInnen wohl sagen, wenn sie erfahren, dass ich ihn geschlagen habe, und dann habe ich es nicht getan und habe ihn ignoriert. Echt das war so!“

Lehrerin zu den SchulsozialarbeiterInnen: „Du, das mit den Streitschlichtern bringt echt was. Letztens war ein Konflikt in der Klasse, da hab' i dann den S. dazugeholt, weil der ist ja Streitschlichter, und der ist ganz ruhig geblieben, hat alles wiederholt, was die Streitenden gesagt haben und hat das dann mit denen GELÖST. Echt super!“

Zwei Schülerinnen sind zu einer Mediation bei B. Schülerin zu B: „Ja, ich weiß wie das ist mit den Gerüchten, da erzählt immer einer was dazu. Das weiß ich deshalb, weil wir das bei den Streitschlichtern gelernt haben. Bei der stillen Post, da kommt am Schluss ganz was anderes raus und deshalb sollte man immer am Anfang nachfragen, was der gesagt hat!“



Lehrerin zu Schulsozialarbeit: „Du, ich muss dir das jetzt noch erzählen: Der P und die M (SchülerInnen) haben sich gestritten, und dann wollt' ich das mit ihnen besprechen und die haben dann gemeint, sie haben sich das schon selbst ausgedet und einen Vertrag gemacht. Also so wie sie das bei euch machen. Und das haben sie jetzt selbst gemacht, ich find' das so super!“

„Die Präsenz der Schulsozialarbeit beim Tag der offenen Tür ist ganz wichtig, weil es ist ja eine Qualitätssicherung für die Schule. Das ist ganz wichtig ... wir haben schon so lange darauf gewartet.“
Schulleitung

Lehrerin zu Schulsozialarbeit: „Es ist allgemein ruhiger im Schulhaus die letzten drei Jahre. Das hat sicher was mit euch zu tun.“

Mitarbeiterin von health14 zu Schulsozialarbeit: „Wir machen ja ganz viel mit ISOP-Schulsozialarbeit, einfach weil das immer ganz super läuft.“

Schülerin zu B: „Ich hatte keine einzige Streitschlichtung in der Schule. Außer letzte Woche. Da haben zwei Freundinnen von mir gestritten und da hab' ich jeden erzählen lassen, was da passiert ist. Dann haben sie gesagt, wie es ihnen dabei geht, und ich hab' sie gefragt, ob sie eine Lösung für ihr Problem haben. Die haben sich dann geeinigt.“

Lehrerin zum Schulsozialarbeiter: „Gestern war ich auf einer Fortbildung von Mag. Thomas Schuster aus Salzburg. Und der hat erzählt und präsentiert, wie wichtig Soziale Arbeit in Schulen ist. Und ich musste schmunzeln, weil das, was er da präsentiert hat, bei uns schon seit zwei Jahren passiert und funktioniert. Und ich war die einzige Lehrerin, die das schon kannte. Und dann habe ich wieder gesehen, wie glücklich wir sein können, weil wir was haben, was nur wenige haben.“

Mutter zu Schulsozialarbeit: „Vielen Dank für dein Engagement. Das ist schön, dass man wegen etwas Positivem angerufen wird.“

Jugendlicher zu Schulsozialarbeit: „Bei dir kann ich so sein, wie ich wirklich bin. Ich kann so ‚oida‘ oder ‚scheiße‘ sagen, so Jugendsprache halt, und muss keine Angst haben, dass du zu mir sagst, ich hab keinen Respekt.“



Erscheinungsort Graz, Verlagspostamt 8020 Graz, P.b.b. GZ 02Z032777 M DVR: 0555711

